

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 32.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.60 RM., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Drenthausen und Amt Rahms 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 230

Herford, Donnerstag, den 1. Oktober

1914

Große Siegeszuversicht.

M. T. B. Großes Hauptquartier, 1. Oktober. (Amtlich.) Eingegangen hier um 1 Uhr nachts. Nördlich und südlich von Albert vorgehende überlegene feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen worden. In den Argonnen geht unser Angriff stetig, wenn auch langsam, vorwärts. Vor den Sperrforts an der Maaslinie sind keine Veränderungen eingetreten. In Elsass-Lothringen fließt der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor. Seine Angriffe wurden kräftig zurückgeworfen.

Vor Antwerpen sind 2 der unter Feuer genommenen Forts zerstört.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts Besonderes zu melden.

Ein österreichisch-ungarischer

Armeebefehl.

M. T. B. Wien, 30. September. Amtlich wird verlautbart: Das I. und II. Armeeoberkommando hat nachstehenden Armeebefehl erlassen:

Belagerung von Antwerpen.

Berlin, 30. September. Dem Berliner Lokal-Anzeiger wird aus Rotterdam unterm 30. September gemeldet: An der holländischen Grenze macht sich jetzt die von den Deutschen eingeleitete Belagerung von Antwerpen bemerkbar. Aus Baarle-Nassau, einem Städtchen an der südlichen Grenze der Provinz Noordbrabant, treffen Tausende belgischer Flüchtlinge ein, die ihr ärmliches Hausgerät auf Karren mitführen und im gastfreundlichen Holland, wo nach den Worten der Königin in der Thronrede „sämtliche Opfer des Krieges“ willkommen sind, ein sicheres Unterkommen finden. Sie erzählen, daß die Deutschen bei ihrem Vorrücken gegen Antwerpen die Gegend der „Kempen“ (französisch: campines) und den ganzen Norden Belgiens von belgischen Truppen säubern. Sie würden auch ständig in Turnhout erwartet. Die Kranken der Geisteskrankenkolonie in Oheel sind auch fortgeschickt, sämtliche eintreffenden Flüchtlinge werden insolge Befehls der holländischen Regierung gesammelt. Die holländische Dampfstraßenbahn Breba-Antwerpen, die den Verkehr mit Belgien unterhält, stellte ebenfalls ihren Dienst auf belgischem Gebiet ein und verkehrt nur noch bis zur Grenzstation Wernhout. Von dieser Station an müssen die Reisenden nunmehr mit einem Omnibus weiterfahren. Meldungen aus Turnhout zufolge treiben die deutschen Truppen die belgische Feldarmee aus drei Richtungen nach dem Antwerpener Festungsbüchel vor sich her.

Die neue Beschließung Mechelns steht mit jenen Operationen im Zusammenhang. Die dritte Beschließung Mechelns, wo sich die vorgeschobenen Forts der Antwerpener Linie befinden, richtete große Verheerungen an. Kardinal Mercier, der vor kurzem vom Konklave in Rom nach Mecheln zurückgekehrt war, weilte noch bis Sonntagabend in seiner Residenz, dann reiste er nach Antwerpen ab. Bei seiner Abfahrt hatte der erzbischöfliche Palast nur wenig oder gar nicht gelitten. Man erwartete, daß die Deutschen, nachdem Mecheln von der Bevölkerung völlig geräumt worden war, ihre schweren Belagerungskanonen gegen die Mechelner Forts Waelhem und Waver-St. Catherine in Stellung bringen würden. Mit großer Geschwindigkeit hatten die Deutschen Geschütze hinter ihren schützenden Vortruppen herbeigeschafft, ohne daß die von Antwerpen aus in starken Abteilungen erkundenden Belgier dies verhindern konnten. Tags darauf stellte sich heraus, daß die schweren Kanonen schon in Schußweite aufgestellt waren, und die Be-

Die Situation ist für uns und für das verbündete deutsche Heer günstig. Die russische Offensive ist im Begriffe zusammenzubrechen. Gemeinsam mit den deutschen Truppen werden wir den Feind, der bei Krassnik und Samotisch, bei Jasterburg und Tannenbergs geschlagen wurde, neuerdings besiegen und vernichten. Gegen Frankreich drang die deutsche Hauptmacht unaufhaltsam tief in das feindliche Gebiet ein; ein neuer großer Sieg steht dort bevor. Auf dem Balkankriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Der Widerstand der Serben beginnt zu erlahmen. Innere Unzufriedenheit, Aufstände, Hunger und Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Rücken, während die Monarchie und das verbündete Deutschland einig und in starker Zuversicht dastehen, um diesen uns freudlich ausgleichenden Krieg bis ans siegreiche Ende durchzuführen. Dies ist die Wahrheit über die Lage; sie ist allen Offizieren zu verlaublichen und der Mannschaft in ihrer Muttersprache zu erklären. Erzherzog Friedrich, G. d. J.

schließung der genannten Forts fing an. Die Dorfbewohner strömten scharenweise nach Antwerpen. An der holländischen Grenze hört man fortgesetzt das Prasseln des Gewehrfeuers und den Donner der Kanonen. In der Nacht rückten die Deutschen auch mit großen Verstärkungen gegen Malt (französisch: Malt) vor und beschossen den Ort heftig. Montag nachmittag verteidigten die Belgier sich noch an der Brücke über den Denderflus. Auch in Gent treffen zahlreiche Flüchtlinge ein, welche im Ausstellungsgebäude untergebracht werden.

M. T. B. Berlin, 1. Oktober. (Nicht amtlich.) Die Morgenblätter melden: Das stolze Antwerpen, das sich für unnehmbar hielt oder sich heute noch hält, wird von der deutschen Armee mit der Promptheit eingekreist, die der deutsche Heerführer zu entwickeln pflegt, sobald er seinen Auftrag erhalten oder seinen Plan entworfen hat. Die vom Mittelpunkt der eigentlichen Stadt etwa 20 Kilometer entfernten Forts Waelhem und Waver-St. Catherine (Waver ist eine 3 Kilometer von St. Catherine entfernte Redoute) wurden bereits seit gestern von Südbomben her bombardiert. Inzwischen ist die Besetzung weiterer belgischer Ortschaften durch deutsche Truppen bekannt geworden, von denen auch der weitere konzentrische Vorrücken zu erwarten sein dürfte. Die Morgenblätter melden hierzu ergänzend: Eine starke deutsche Truppenmacht mit Artillerie erschien nachmittags 4 Uhr vor Moll und nach kurzem Scharrnützeln zogen sich die Belgier zurück. Am Montag marschierten die Deutschen in der Richtung Herenthals zwischen Moll und Antwerpen weiter und nachdem sie die Eisenbahn gesprengt hatten, Moll wurde nicht zerstört, doch ist das Bahngelände beschädigt. Der Ort Moll liegt 35 Kilometer östlich von Antwerpen, doch müssen die deutschen Truppen inzwischen schon weiter vorgedrückt sein, da man schon gestern ihr Eintreffen in Turnhout erwartete. Jedenfalls wird Antwerpen binnen kurzem einem rund im Bogen über Osten nach Norden gehenden Belagerungshalbring ausgesetzt sein. Die Räumung der Orte in der Provinz scheint sehr eilig erfolgt zu sein, was dafür spricht, daß die belgische Armee ein gut Teil ihrer Widerstandskraft eingebüßt hat.

Die Kunstschätze Mechelns.

M. T. B. Brüssel, 30. September. Bei einer Besichtigung von Mecheln, die sofort nach der deutschen Besetzung vorgenommen wurde, wurde festgestellt, daß die hervorragenden Baudenkmäler der Stadt keinen erheblichen Schaden erlitten haben, so daß Haus des Großen Rates mit dem anstehenden Museum, die Siebelfhäuser am Großen Platz sowie die Kathedrale, die nach der Besetzung durch die Deut-

schen von belgischen Schrapnells und Granaten getroffen wurde. Die modernen Glasgemälde sind, wie alle Fenster der Stadt, durch den Luftdruck zersplittert. Die anderen Kirchen sind unversehrt geblieben. Alle wertvollen Bilder wurden vor der Besetzung aus der Stadt entfernt. Der deutsche Stadtkommandant hat strengen Schutz aller Kunstdenkmäler angeordnet.

Entsetzliche französische Grausamkeiten.

M. T. B. Großes Hauptquartier, 30. September. (Amtlich.) Der Generalstab hat bezüglich des Sanitätswesens durch den Chef desselben v. Schjerning dem Kaiser folgende Meldung erstattet: Vor einigen Tagen wurde in Orches ein Lazarett von Franktireurs überfallen. Bei der am 24. September gegen Orches unternommenen Strafexpedition durch Landwehrbataillon 35 fielen dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlust von 8 Toten und 35 Verwundeten zurückgehen. Ein am nächsten Tage ausgesandtes bayerisches Pionier-Bataillon fiel auf keinen Feind mehr. Die Stadt Orches war von den Einwohnern verlassen. Es wurden 20 bei dem Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten, und sie waren durch Einführung von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Nichtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes wurde von zwei französischen Geisteskranken untergeprüft bestätigt. Orches wurde den Erdboden gleichgemacht.

Eine ernste Mahnung.

Mün., 30. September. Die „Mün. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der bekannte französische Republikaner Raquet hat über die Dauer des Krieges unter anderem folgendes veröffentlicht: Die leidenden englischen Politiker und verschiedene englische Blätter haben den Wunsch ausgedrückt, den Krieg zwei, drei Jahre oder noch länger hinauszuziehen. Aber, sagt Raquet, was Frankreich anbetrifft, so ist das aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich. Man sagt, daß in Frankreich jetzt schon die Verluste 300 000 Mann betragen. Wenn es so weiter geht wie in den letzten Wochen, dann würden nach oberflächlicher Schätzung die französischen Verluste in einem halben Jahre etwa 1 500 000 Mann betragen. Bei diesen Zahlen ist es nicht nötig, zu fragen, ob ein Land solche Verluste ertragen kann, ohne wirtschaftlich zugrunde zu gehen. Ein Krieg von einem Jahre würde Frankreich zugrunde richten.

Deutsche Kriegsbriefe.*)

Von Paul Schweder.

Kriegsberichterstatter d. Herf. Ztg. f. Stadt u. Land. (Nachdruck verboten.)

Eine Reise durch Belgien.

Großes Hauptquartier, 23. September. Ein dichter Vorhang liegt zur Zeit über der welthistorischen Schaubühne im Westen. Schwarze Gewitterwolken ziehen über die Rämme der Vogesen und Ardennen und verschleiern das wilde Kampfgelände zwischen Verdun und Paris auch den Augen der Kriegsberichterstatter. Nur ab und zu beleuchtet ein Blitzstrahl und zeigt uns, daß es auf der ganzen Linie, wenn auch unter schweren Opfern, vorwärts geht. In unbegreiflicher Verblendung hat Frankreich das schon von uns in Besitz genommene Meims und damit auch die herrliche Champagne zum Gegenstand erbitterter Kämpfe gemacht, und soeben trifft die Nachricht ein, daß die Stadt der französischen Königsfröndungen mit ihrer herrlichen Kathedrale in Flammen steht. Damit ist, in Verbindung mit der Nachricht, daß auch die Sperrfortlinie südlich von Verdun beschossen wird, das von uns Kriegsberichterstatter mit Ungeduld erwartete Vorrücken zur Front in allernächster Nähe

gerückt, und es war deshalb zunächst nicht vielen von uns damit gebietet, daß am letzten Sonnabend der Große Generalstab noch einen dreitägigen Ausflug nach Belgien dazwischen schob, weil wir ja annehmen müssen, daß vieles von dem, was wir nun erzählen wissen, draußen schon bekannt sein wird. Immerhin mag dies und jenes noch wissenswert erscheinen, zumal ich Gelegenheit hatte, auch zwei Plätzen erneut einen Besuch abzustatten, die ich schon bei meinem ersten Besuche Belgiens sah, und die nun, nach kaum drei Wochen, schon ein ganz verändertes und weit freundlicheres Bild darbieten. Wenn es so weitergeht, wird das reiche Belgien mit seiner dichten Bevölkerung hoffentlich recht bald die Schrecken des Krieges überwunden haben und einer neuen Blüte entgegengehen, woran mitzuarbeiten unsere neue Verwaltung in Belgien zur Zeit mit erfreulichem Eifer sich bemüht.

Wieder benutzen wir die Kraftwagen des Kaiserlichen Freiwilligen-Automobilkorps, die uns gegen einen entsprechenden Kostenanteil zur Verfügung gestellt worden sind, da unsere schönen Kriegswagen mit ihrer Pferdebespannung die täglich zurückgelegten hunderte von Kilometern nicht zu leisten vermögen. Wir fahren zunächst die Schlachtfelder von Longlier-Neuf Chateau ab, wo die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg unter blutigen Kämpfen die Franzosen auf französisches Gebiet zurückwarf. Noch stehen die Brandruinen der zerstörten Häuser in grauenhafter Unordnung da, aber schon sind Maurer und Zimmerleute damit beschäftigt, die Trümmer fortzuräumen und die Mauern auf ihre Festigkeit hin zu prüfen. Nur wenige Monate, und die Einwohnererschaft der beiden lieblich gelegenen Städtchen wird neue und schönere Stadtteile an Stelle der jetzigen traurigen Überreste geschaffen haben. Mehr und mehr gewinnt man den Eindruck, daß die Städte und Dörfer des belgischen Südens eine solche Aufrichtung, wenn auch natürlich nicht in dieser gewalttätigen Form, nötig hatten. Daß der Mischhaufen als Zeichen des bürgerlichen Wohlstandes absolut vor den Häusern ausgebreitet liegen muß, ist hier ein fester Glaubenssatz. Die nächste Folge davon ist aber auch die Anwesenheit aller Schweine, Rüge und Hühner auf der schmutzigen und holprigen Dorfstraße. An ein Vordrücken der Automobile ist unter diesen Umständen nicht zu denken, und mit vereinten Kräften müssen wir deshalb die Vieher davonjagen. Das bringt zwar ein wenig Abwechslung in das sonstige so überaus ernste Bild unserer Fahrt, allein, da der Regen unablässig vom Himmel strömt, und keine sonstigen Aufenthaltsmöglichkeiten auf die Gefährlichkeit der ganzen Gegend gestattet sind, sind wir bald von Nässe gesättigt, und mancher wünscht sich hinter den wärmenden Ofen. Aber nur einen Augenblick, denn da passiert unser Wagen ein Regiment Feldgrauen, das seit dem frühen Morgen grauen unterwegs ist und unsere schlapp gewordenen Kameraden mit lautem Freudenruf begrüßt, zumal die in den letzten Tagen zu uns gestoßenen österreichisch-ungarischen Kollegen die Offiziersmützen der verbündeten Monarchie tragen und bei den Mannschaften dadurch der Glaube entsteht, daß Truppen aus dem Nachbarlande nicht weit seien. Ein junger Leutnant aber ruft, als er hört, daß wir Berichterstatter seien, erfreut: Hurrah, die Enten! und hat demnach die Situation am besten erfasst. Das Wasser läuft den Leuten sozusagen in die Stiefel, in ganzen Bächen rauscht es die schlüpfrige Landstraße entlang, und aus dem grauen Wolkenshimmel gibt es für den ganzen Marschtag auch nicht einen einzigen Lichtblick. Aber trotzdem kein unfreundliches Gesicht, keine müde Gestalt und keine Klage. Keiner auch schaut neidisch dem davonrollenden Automobil nach. Es geht im gleichen Schritt und Tritt mit den Kameraden weiter, und indem die Kolonne im Nebel langsam unseren Blicken entschwindet, hören wir noch den Klang der österreichischen Volksmusik mit Max von Schöntendorfs deutsch-vaterländischem Text dazu: „Von der Maas bis an die Memel.“ Wenige Stunden später rollt unser Wagen schon über eine von unseren braven Pionieren gebaute Notbrücke auf das jenfeitige Maasufer hinüber nach der

Festung Givet.

die in ihrer wunderschönen Lage hoch über dem grünen Strome in etwas an die Bastei in der Sächsischen Schweiz erinnert. Ähnlich wie in Mont-

*) Zur Veröffentlichung zugelassen.
Generalstab des Feldheeres.

medy, von dem ich gelegentlich unserer Verbundfahrt erzählte, hat auch hier bis zum Arteege eine Dornröscheneinstimmung geherrscht. Das Sperrfort hätte mit einer modernen Panzerrüstung und einer fähigen Besatzung den Unfern böse Stunden bereiten können. Aber statt dessen brauchten zwei österreichische Motorbatterien ganze 36 Stunden, um aus der Feste ein Chaos zu machen, während 2500 Franzosen angstvoll in der tief in den festen Felsen eingebauten Kasematte saßen und sich auch nicht einen Augenblick an den Gegner heranwagten. Wie eine umgestürzte Nürnberger Spielzeugschachtel sieht Gibet heute aus. Auf der ganzen Feste, die ebenso wie Montmedy neben der Garnison auch etwa 300 Leuten der Zivilbevölkerung Obdach gewährte, ist nicht ein Haus, aber auch nicht eines, ganz geblieben. Und die Dächer der Kasernen liegen auf denen der Privathäuser und umgekehrt. Es ist, als wenn das Kienfeld von Burg Niedel im Eläß hier oben mit mutwilliger Hand alles durcheinander geworfen hätte, ohne sich des grausigen Spiels wohl bewußt zu sein. Denn von den Tragödien, die während der Beschießung hier oben gespielt haben, erzählt uns eine Anzahl bescheidener französischer Soldatengräber, die man in einem Blumengarten hinter der Offiziersmesse hergerichtet hat. Einige wenige Tapfere hatten sich trotz der mörderischen Beschießung auf die Bastionen gemagt, um die Geschütze zu bedienen. Aber schon nach wenigen Augenblicken stürzten die Trümmer der zerstörten Kathedrale und des Arsenals über ihnen zusammen und begruben sie unter sich. Andere wurden von den österreichischen Geschossen bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert, sodaß nur einzelne Körperteile in dem Massengrab des kleinen Festungsriedhofes geborgen werden konnten. Wieder durchstöberte ich die wenigen Habseligkeiten der Mannschaften in dem Dunkel der Kasematten. Vieles für den französischen Soldatencharakter Bezeichnende habe ich dabei gefunden, und der leicht bewegliche, sorglose, draufgängerische, aber auch überaus erotische und zur Zote neigende Sinn der Leute geht aus den Briefen und Büchern, Liedern und Zeichnungen mit jeder nur allzu großer Deutlichkeit hervor. Die Soldatenbriefe von Gibet eignen sich nicht zur Veröffentlichung in den Zeitungen wie etwa die unserer Feldgrauen, die, soweit wir sie bisher kennen gelernt haben, denn doch auf einen ganz anderen Ton gestimmt sind. Und wenn sich die überaus empfindsamen Luxemburger darüber beklagt haben, daß unsere durchmarschierenden Soldaten unanständig Vieber gefungen hätten, so möchte ich nicht, daß ihre Freunde aus Gibet hier durchgezogen wären. Denn dann hätten ihren höheren Töchtern die Ohren wohl noch etwas anders geklungen. Und nicht nur ihnen. Aber das ist ein Kapitel, über das man mit den Herrschaften noch etwas später wird reden müssen.

Von Givet führt unser Weg nunmehr immer an der schönen Maas entlang. Kurz vor dem Orte, der sonst um diese Jahreszeit die lebenslustigen Brüsseler und Pariser in seinen Mauern zu sehen pflegte, haben Teile der Armee Ende August ihren Uebergang über die Maas bewerkstelligt, und biederer Birnaer Pioniere halten noch heute die Wacht an diesem kleinen Kunstwerk, das im Hintergrund auch ein famoses Bivak zeigt. In regenderer Pagenselten wird hier grade das Mittagessen aufgetragen, das in der praktischen Feldküche nebenan zubereitet wurde, und es schmeckt den gemüthlichen Sachsen wie daheim bei Mutter. Rechts und links der Maas säumen bis nach Dinant hinein prächtige Villen und Landhäuser unseren Weg. Aber die schloßartigen Gebäude sind vielfach ausgebrannt oder dienen den Zwecken des roten Kreuzes. Die Bewohner sind zum großen Theil ins Ausland geflüchtet und haben es sich nun selbst zuzuschreiben, wenn die Unferen die Türen zerbrochen haben, um nicht nur unseren Verwundeten, sondern auch denen der Gegner Unterkunft und Nahrung zu verschaffen. Hoch darüber aber steht der schweigende Wald im Herbstlaub u. wundert sich, was da unten vor sich gegangen ist. Denn Dinant ist sozusagen gewesen. Von 8000 Einwohnern sind nur noch etwa 2000 in der Stadt, die vollkommen in Schutt und Asche liegt. Nachdem wir die Stadt genommen hatten, sind verrätherische Freantkireurs auch hier tätig gewesen, jedoch die Feldgrauen das ganze luxuriös hergerichtete Städtchen zur Aschschredung zerstört haben. Nur einige wenige Häuser stehen noch und müssen von den Unferen auch heute noch scharf bewacht werden. Die Belgier haben nämlich die fixe Idee, daß wir in Frankreich auf der ganzen Linie zurückgehen und schon in den nächsten Tagen auf Belgien zurückstuten werden. Dann ist der Tag der Vergeltung gekommen, und in diesem Wahn werden die Tore durch französische und heimatliche Agenten bekräft, deren Streben dahin geht, den Bürgerkrieg in ganz Belgien gegen uns zu entfesseln. Darum sind unsere jetzigen Fortschritte im Westen doppelt wichtig. Sie zeigen den Feinden in unserem Rücken, daß alle ihre Hoffnungen vergeblich sind, und wenn auch Antwerpen zur Uebergabe gezwungen sein wird, werden die Belgier sich definitiv entscheiden müssen. Den jetzigen Zustand des glühenden Funtes unter der Asche kann sich unser Heer auf die Dauer nicht gefallen lassen. Offenlich nimmt man von dieser Auffassung auch in Luxemburg rechtzeitig Notiz, wo die franzosenfreundliche Richtung ebenfalls durch heberische Agenten gefördert wird.

Seinen traurigen Anblick gewährt in Dinant vor allem die halbzerstörte, aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche Notre Dame (Liebfrauenkirche), deren kühnartig ausgebauter Turm von französischer Artillerie heruntergeschossen worden ist. Dabei ist der 68 Meter hohe Turm in Brand geraten.

Unsere Heerführer.



Kronprinz Rupprecht von Bayern.



Der deutsche Kronprinz.



Herzog Albrecht von Württemberg



Generaloberst Karl von Bülow
Führer der II. Armee.



Generaloberst von Hindenburg
der Führer unserer Ostarmee.



General der Kavallerie von Einem
der neue Führer der III. Armee.



Generaloberst Josias von Heeringen,
Führer der VII. Armee.



Generaloberst von Kluck,
Führer der I. Armee.



Generaloberst Max von Hausen
früher sächsischer Kriegsminister

hat das Kirchendach durchschlagen und die Orgel
angekündet. Auch das Kirchgestühl und wertvolle
Gemälde sind mit verbrannt. Mitten in der
Furcht und Grauen erregenden Zerstörung gibt mit
der greife Pfarrer Auskunft über die Situation in
der Stadt während der zweitägigen Belagerung.
Er hat die ganze Zeit um seine Kathedrale gebangt
und hofft, daß ihr Wiederaufbau nur eine Frage
der Zeit sein wird. Wunderbarer Weise sind die
hohen Fenster im Chor, die einen großen Wert
repräsentieren, bei dem Brande vollkommen intakt
geblieben. Hinter der Kirche führt ein steiler Pfad
hinan zu der Feste, die Belgiens Heeresleitung in
sträflichem Leichtsin in den letzten Jahren fast ganz
hatte verfallen lassen. Einen eigenartigen Anblick
gewähren die Kuranlagen der malerisch zu Füßen
der hohen nackten Kalkfelsen gelegenen Stadt. Hier,
wo sonst die elegante Welt flanierte, Lawn Ten-
nis spielte, Kadetten zuschaute oder sich an den
Bootwettsfahrten auf der Maas ergötzte, kampieren
obdachlos gewordene Einwohner von Dinant. Ein
fast zwei Meter großes Plakat, das ich hier fand
und zum Andenken an Dinant mitnahm, kündigt
noch in Kiesenletern die

Fetes von Dinant

nür das Jahr 1914 an, als da find verschiedene Regatten auf der Maas, Automobilwettfahrten, Radrennen, Venetianische Feste, eine landwirtschaftliche Ausstellung und eine belgische Kirmes, sowie ein großes Feuerwert, das wenige Tage vor der Beschießung von Dinant vor sich gehen sollte. Inzwischen aber waren die Franzosen gefommen, und sie haben ein Feuerwert geboten, an das die Dinanter wohl Zeit ihres Lebens denken werden. Wie Givet den berühmten Komponisten Mehul hervorbrachte, so ist auch Dinant die Vaterstadt eines berühmten belgischen Künstlers, und zwar des Malers Wiert. Nur schwer trennten wir uns von der schönen Landschaft um Dinant, doch die Kilometerstrecker am Steuer unserer Wagen kennen keine Gnade. In rasender Fahrt geht es maasabwärts weiter

N a m u r

zu, das wir befanntlich am Tage seiner Uebergabe zum ersten Male sahen. Aber welcher Gegenfatz zwischen damals und heute! Wir finden eine gewerbsfleißige, äußerst lebhafte Stadt, in der nur die furchtbare Zerstörung am Marktplatz noch an die Schrecken ihrer Beschießung erinnert. Die damals zerstörte und dadurch unserer Weiterreise hinderliche Maasbrücke ist von den Sachsen inzwischen in Stand gesetzt und, da sie wohl ihre Pontons schonen wollten, so haben sie einfach die in der

Maas liegenden schönen und großen sauberen Maasfährte requiriert, um durch ihre Zusammenlegung einen prächtigen Uebergang zu schaffen. Mit vollem Recht haben sie eine ähnliche praktische und sichere Brücke in Sivet, die „Sachsenbrücke“ getauft. Sie sollten diesen Ehrennamen auch an der Brücke in Namur anbringen, denn diese Bauwerke zeigen deutlicher als alle andere die ungeheure u. segensreiche Arbeit unserer Pioniere in diesem Kriege. Und mit den Pionieren sei auch des Trains an dieser Stelle gedacht. Wo wären unsere im Kampfe stehenden Truppen heute, wenn nicht die Pioniere ihnen die Wege aller Orten freigemacht hätten und wenn nicht der Train Tag und Nacht für die Gerätschaften von Proviant und Munition sorgte. Ehre auch denen hinter der Front!

In Namur stehen wir am Zusammenfluß von Maas und Sambre. Noch aus dem letzten deutschen Katholikentage im August vorigen Jahres in Metz erlangt der Marsch „Sambre et Meuse“, von Clairmontepetee geblasen, und zeigte denen, die es hören wollten, daß die Unversöhnlichkeit in Lothringen noch wie vor den Germanisationsbestrebungen des deutschen Zentrums unbeugbaren Widerstand entgegenzusetzen versuchten. Der Marsch ist das Revancheglied dieser Leute gewesen, und doppelt wichtig erscheint es mir, hier in der alten Römerfeste am Zusammenfluß der beiden Ströme heute auch einmal die „Macht am Rhein“ zu hören, die ein einmarchierendes süddeutsches Regiment zum besten gibt. Ruhig gehen die Namen, wie wir Deutsche sie heißen sollten, ihren Geschäften nach. Auch die von der belgischen Regierung nach unserer Mobilmachung mit ganz kurzer Frist ausgewiesenen Deutschen sind wieder in der Stadt erschienen und leben naturgemäß solange hier zwischen Furcht und Hoffnung, als nicht die zukünftige Gestaltung der Dinge entschieden ist. Der flämische Einschlag in der Bevölkerung ist unverkennbar. Die Sauberkeit der Häuser und Gärten erinnert stark an Holland, während die Eleganz der Geschäfte auf den französischen Umriss ihrer Zubehöre zurückzuführen ist.

Die feinsten Damen der Stadt beteiligen sich an der Pflege der in den Hospitälern liegenden belgischen, englischen, französischen und deutschen Verwundeten. Einen etwas deplacierten Eindruck machen die in großer Zahl auf einem Platz unten an der Maas stehenden Kirmesbuden. Es ist sonst um diese Zeit überall in Luxemburg und Belgien das fröhliche Treiben der „Kermesse“ zu beobachten, und auch in Namur hatte man sich die Sache etwas anders gedacht, als sie inzwischen geworden ist. Ich

erwähnte schon seiner Zeit, daß zwei Tage nach dem
Kriegsausbruch König Albert und seine aus dem
bayerischen Königshause stammende Gemahlin in
Namur erwartet wurden, um hier an allerlei Fei-
lichkeiten teilzunehmen. Damals scheint man auch
die Kirmesbuden aufgebaut zu haben, in denen man
schon seit Wochen Obdachlose nächtigen, in denen man
aber, auf der Höhe, wo die Zitabelle steht und ein
wunderschöner 75 Hektar großer Park mit Champi-
gnenbahn und Kurhotel den Park umfließen,
eines aufblühenden Kurortes festigen sollte, indem
die österreichischen Motorbatterien gute Dienste lei-
steten und auf lange Zeit hinaus für die, welche in
Wohlleben, Lurusport und süßem Nichtstun ver-
tugungslos zu verweilen drohten, ein warmes
Mene Tefel in die Helsen geschrieben, die Sonne
und Maas von einander scheiden und den kriegs-
kundigen Römern Anlaß zur Schaffung der ersten
großen Römefeste auf belgischen Boden gaben.

In einer heimeligen Wohnung mitten in der Stadt kam ich auf Anordnung der Militärbehörde für diese Nacht unter. Am anderen Morgen ging es unter dem Geläut der Sonntagsglocken zum Tore hinaus, Brüssel entgegen. Vorher aber suchten wir noch die Höhe von Bonnine, wo am selben 23. August, an dem wir in Namur eingedrungen versuchten, unsere Garde glorreich fiel. Unmittelbar vor dem ausgebrannten Schloß gleichen Namens haben die Unseren den Sturm auf die befestigten Höhen der Stadt unternommen und siegreich durchgeführt. Aber unter den alten Eichen am Park von Bonnine ist auch einer geblieben, um den ein treues Mutterherz sich bangt, und voll Trauer lasen wir neben den Namen braver Militärs, Gefreiter und Unteroffiziere auch den eines Herwarth von Bittensfeld. Liebende Hände haben jedes Grab mit Hypposenbäumchen, Goldkressen und blühenden Blumen geschmückt und damit zu erkennen gegeben, daß sie im Tode alle gleich und in unserer Erinnerung alle Helden sein sollen. Ueberall sehen wir auch hier noch die letzten Spuren eines schweren Kampfes, aber in den schönen Räumen des Schlossparks jubeliren die Vögel und rauscht in den mächtigen dunklen Tannen das Lied vom ewigen Werden und Vergehen.

Vom österreichisch-russischen
Kriegsschauplatz.

W.T.B. Wien, 30. September. Aus dem
Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet, daß
Armeesoberkommandant Ritter von Auffenberg er-
krankt ist.

W. L. B. Budapest, 30. September. Laut amtlicher Meldung waren die Kämpfe, die gestern und vorgestern um Ujof stattfanden, erfolgreich. Die Russen wurden zurückgedrängt. Der Ujofor Bah befindet sich wieder in unseren Händen. Die Russen erlitten sehr schwere Verluste.

Unzerstörbare Waffenbrüderschaft.

W.T.V. Wien, 30. September. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Bukarest: Das Blatt „Universul“ erhält aus rumänischen Regierungskreisen eine Information, wonach nach einer ausdrücklichen Erklärung der deutschen Regierung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine unsterkbare Solidarität bestehe.

Vom Seekrieg.

Die Kaperei an der spanischen Küste.
Madrid, 30. September. Aus Huelva wird gemeldet: Das spanische Kanonenboot „Delphin“ hat an der Mündung des Guadiana, nicht weit von der spanischen Grenzfestung Ayamonte einen englischen Handelsdampfer „Beninsular“ und 5 portugiesische Barken beflaggnet. Der Kommandant des „Delphin“ verlangte von dem englischen Kapitän seine Papiere zu sehen. Dieser weigerte sich, dieselben vorzuweisen. Infolgedessen schickte der Kommandant des „Delphin“ einen Desoffizier mit 4 Matrosen an Bord. Der englische Kapitän zeigte sich jedoch renitent und erklärte, weder über seine Bestimmung, noch über die Art der von ihm übernommenen Waren Auskunft geben zu wollen. Der spanische Kanonenbootskommandant beschlagnahmte darauf die „Beninsular“ und die mit der Ausladung beschäftigten 5 portugiesischen Barken und schleppte sie in den Hafen von Huelva. Ein Seegericht wird über den Fall entscheiden. Wahrscheinlich wird jedoch die Beschlagnahme aufrechterhalten werden, da es sich um die Ueberrahme von Kriegeskonterbande gehandelt haben soll.

„Emden“ arbeitet weiter.

London, 30. September. Die Admiralität gab bekannt, daß während der letzten Tage der deutsche Kreuzer „Emden“ im Indischen Ozean die Dampfer „Turnerico“, „King“, „Nigeria“ und „Zigle“ weggenommen und in den Grund gehohlet und ein Kohlenkessel weggenommen hat. Die Bemannung der Schiffe wurde auf dem Dampfer „Syedala“, der ebenfalls genommen, aber freigelassen wurde, nach Colombo gebracht, wo sie gestern früh eintraf. Die Verwunderung der Engländer für die „Emden“, der sie neulich so schönen Ausbruch gaben, wird nach diesen Thaten wohl ins Ungemeine wachsen müssen. Das deutsche Volk freut sich über das kühne Vorgehen des schnellig geführten Kreuzers; seine innigsten Glück- und Segenswünsche mögen diesen Engländerdreck auch ferner begleiten und ihm noch manche schöne That gelingen lassen.

zwei Tage nach dem
und seine aus dem
tende Gemahlin in
ter an allerlei Ge-
s scheint man auch
haben, in denen man
nächigen. Der
delles steht und ein
Park mit Olympia.
Auf Nahrung als
stigen sollte, haben
en gute Dienste ge-
für die, welche in
dem Nichtstun ste-
ten, ein warmes Ge-
riebe, in den Tagen
en und den Kriegs-
schaffung der ersten
Boden geben.

ung mitten in der
der Militärbehörde
deren Morgen zum
untagsstunden um
Vorher aber be-
Bonnine, wo am
in Nahrung emp-
nnten Schloß glän-
nsten Sturm auf die
unternommen und
der alten Eichen
einer geblieben, um
g bangt, und voll
nen braver Musi-
ere auch den ein-
ende Hände haben
nden, Holztrümmern
nicht und damit zu
de alle gleich und
Belden sein sollen.
die letzten Spuren
den schönen Bän-
nen die Biegel und
stken Tannen das
Vergehen.

-russischen
platz.

ber. Aus dem
lich gemeldet, daß
von Aussenberg re-

ber. Laut am-
se, die gestern und
erfolgreich, die
Der Hofier hat
Händen. Die Auf-

iderchaft.

Die Neue Freie
das Blatt „Univer-
Regierungskreisen
ner ausbreitenden
gierung zwischen
agarn eine unge-
rieg.

nischen Rüste
Aus Guelba wird
tenboot „Delphin“
ina, nicht weit von
umonte einen eng-
lar“ und 5 portu-
Der Kommandant
n englischen Kap-
teiler weigerte sich,
bessen schied der
den Dedoffizier mit
sche Kapitän zeigte
weder über seine
der von ihm über-
zu wollen. Der
ndant beschloß,
und die mit der
agiesischen Barken
von Guelba. Ein
stfcheiden. Wagnis-
agnahme aufrecht
Nebernahme von
en soll.

eiter.

Admiralität gab
Tage der deutsche
zean die Dampfer
und „Tople“ weg-
gebohrt und ein
Die Benennung
pfer „Gjefedala“
widerlassen wurde.
eigefallen wurde.
tern früh eintraf
der für die „Em-
Ausdruck gaben.
ingemessene wach-
ent sich über das
führten Kreuzer;
schwischen mögen
er begleitet und
gen lassen.

Nebergriffe Frankreichs gegen neutrale Schifffahrt.
Kritikiana, 30. September. Das norwegische Schiff „Benmetret“ ist auf dem Atlantischen Ozean am 29. d. M. durch französische Schiffe aufgebracht und nach Breft eingeschleppt worden.

Neuer Kriegsschiffdiebstahl Englands.
L.L. Amsterdam, 30. September. Wie der „Telegraph“ aus London meldet, wurden die zwei auf englischen Werften im Bau befindlichen spanischen Kriegsschiffe von der Admiralität beschlagnahmt. Es handelt sich hier scheinbar um zwei Panzerkreuzer „Alfonso 13.“ und „James 1.“

Aus den Kolonien.

M.T.B. Tokio, 30. September. (Nicht amtlich.) Neutermeldung. Die Japaner haben am Sonntag die Deutschen, 5 Meilen von Tsingtau, angegriffen.

Deutschland.

Kriegstagung des preussischen Landtages.
Berlin, 30. September. Infolge der Kriegseingriffe wird der preussische Landtag ungefähr am 20. Oktober wieder zusammentreten, um sich mit Vorarbeiten zu befassen, die ausschließlich durch den Krieg veranlaßt sind. Vor allem gilt es, eine Hilfsaktion für Ost- und Westpreußen einzuleiten. Man wird für diesen Zweck 100 Millionen fordern. Ferner sollen Vorlagen eingebracht werden, betr. die Abfertigung des Enteignungsverfahrens und die Schaffung eines zentralen Arbeitsnachweises.

Sollte Zuteilung der Zeichnungen für die Kriegsanleihen.

M.T.B. Berlin, 30. September. (Amtlich.) Die Reichsfinanzverwaltung beschloß die auf die Kriegsanleihen gezeichneten Beträge voll zuzuteilen. Für den die aufgelegte Summe übersteigenden Betrag an Schatzanweisungen wird Reichsanleihe zugewiesen, wofür durch die reichlich eingegangenen Zeichnungen die Möglichkeit geschaffen ist. Die Zeichner erhalten Zuteilungsscheine von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Vom Empfang der Zuteilungsscheine an können die Zahlungen geleistet werden.

1900 gefangene Offiziere.

Berlin, 30. September. Auf den deutschen Gefangenenlagerplätzen einschließlich der Festungsanlagen waren bis zum 25. September annähernd 1900 Offiziere, darunter 19 russische Generale eingeliefert worden.

Auslandsdeutschum und Krieg.

Wenn in den letzten Jahren das Interesse für unsere im Ausland lebenden Landsleute in der Heimat stark gestiegen ist, so wird der jetzige Krieg zu einer weiteren Steigerung noch wesentlich beitragen. Denn wie wichtig uns jeder Vertreter des deutschen Gedankens in der Welt draußen ist, das liegt jetzt umso mehr auf der Hand, als wir sehen müssen, daß der Krieg gegen uns nicht nur mit gewöhnlichen Waffen, sondern auch mit einer Giftflut von Lügen und Verleumdungen gegen das Aussehen unseres guten deutschen Namens geführt wird. Da ragen denn die Aufstellungen deutscher im Auslande als unerträglichste Klippen aus der Flut und lassen alle Bogen an sich zerbrechen. Da haben wir die festen Stützen, an denen nicht nur während des Krieges unser nationales Ansehen einen Halt behält, sondern an die auch nach Beendigung des Krieges das neue und erweiterte deutsche Kulturwert wieder anknüpfen kann.

Gewiß haben wir in diesen Tagen das Auslandsdeutschum zunächst bedauern müssen, denn es hat draußen in der Fremde einen schweren Stand. Zumal daß die Nachrichtenverbindung zwischen ihm und der Heimat völlig in Feindeshand liegt und von diesem Feinde auch in der unedelmütigen Weise mißbraucht wird, ist hart. Da brauchen unsere Landsleute in der Fremde doppelten Mut und doppelte Kraft, um den Glauben an die deutsche Sache in sich und anderen aufrecht zu erhalten. Daß sie Mut und Kraft dazu finden, trotz aller Ungemessenheiten der Engländer, dafür haben wir schon schöne Belege bekommen. Ein trefflicher Beweis dafür, wie stark bei jedem echten Deutschen das Vertrauen auf sein Volk und dessen gute Sache ist.

Manche Deutschen im Auslande sind ja freilich auch Opfer des Krieges geworden. In Feindesland hat man sie mißhandelt, geplündert und zum Teil sogar ermordet. In so düsteren Zeiten mag es den einen oder anderen gereut haben, sein Vaterland verlassen zu haben. Selbst auf neutralem Boden ist im Widerpruch zu jedem Völkerrecht vielen Deutschen das bitterste Unrecht widerfahren. Wir brauchen nur an die Leiden der Deutschen in Serbien, in Marokko, Ägypten und Persien zu erinnern. Es ist, als ob alle gegen uns verbündeten Mächte Wert darauf legten, daß keiner hinter dem Rücken in solchen kleinen Niederträchtigkeiten zurückbleibe. So leid uns aber auch der einzelne vom Unglück Betroffene menschlich tun muß, so müssen wir doch vom Standpunkte unseres ganzen Volkes uns daran festhalten, daß wir gerade in dieser schweren Zeit für jeden Einzelnen dankbar sind, der in der fremden Welt draußen deutsche Ehrenpreise und deutsche Ehre vertritt. Wer da Leid erfahren hat, der darf sich wenigstens damit trösten, daß er als Märtyrer einer guten Sache nicht umsonst leidet. Wo es geht, werden wir den Schaden

im Friedensschluß von unseren Feinden wieder gutmachen lassen. Moralisch aber bedeutet es auf alle Fälle für das deutsche Reich einen Gewinn, wenn auch im Ausland deutsche Staatsangehörige unseren Feinden mehr oder weniger Kraft abfordern. Denn auch das sind Opfer an Kraft, was unsere Gegner da aufbieten müssen, um die deutsche Lachigkeit im Auslande materiell zu schädigen oder moralisch in Mißkredit zu bringen. Und nur sich selbst schädigen sich letzten Endes unsere Feinde, wenn sie über diese Lachigkeit nicht anders Herr werden können, als durch Verleumdungen und Falschmeldungen. Denn deren Unwahrheit muß ja doch eines Tages offenbar werden und dann fällt auf den Schützen nur der Pfeil zurück.

Schwer ist für die Deutschen draußen jetzt zuzuhalten. Das fühlen wir alle mit ihnen. Inmitten einer feindlichen, teils übermütigen, teils verheßten Umgebung haben sie die Aufgabe, der deutschen Ehre würdig zu stehen. Aber so wie sie zu uns in der Heimat das beste Vertrauen haben, so wollen wir es auch zu ihnen haben. So können auch wir mit gutem Gewissen von ihnen jetzt schon sagen, daß sie sich nicht mehr werden unterliegen lassen. Deutscher Fleiß und deutscher Geist hat in der Welt schon zu viele gute Kulturarbeit geleistet, als daß unsere boshaften Gegner das alles wieder auslöschen könnten, wie sie gern möchten. Und es gibt im Auslande genug redliche Beurteiler, die den Deutschen allen Rücken zum Trotz nach Verdienst einschätzen. So werden wir nach dem Kriege noch genug sichere Stützpunkte vorfinden, und dann wollen wir unsern Dank abzahlen, dann werden wir verdoppelter Kraft daran arbeiten, die Bande zwischen Heimat und Auslandsdeutschum noch fester zu machen als bisher, vor allem auch eine Nachrichtenverbindung herzustellen, die nicht mehr einfach durch einen böswilligen Feind uns im Ernstfall aus der Hand gewunden werden kann. Auch für Reichsdeutschum und Auslandsdeutschum soll es gelten, daß dieser heilige Kampf um unsere gute deutsche Sache uns von neuem zu einem Volk von Brüdern zusammenschmiedet soll.

Türkei.

M.T.B. Sofia, 30. September. (Amtlich.) Zwei französische und vier italienische Dampfer, denen die Türken die Durchfahrt durch die Dardanellen verweigerten, sind in Dedeagatsch angekommen.

Frankfurt a. M., 30. September. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die Sperrung der Dardanellen trifft auf das empfindlichste die Getreideausfuhr auslands und Rumaniens nach England. Gewöhnlich unternehmen die französischen Messagerie-Dampfer nur einmal wöchentlich die Fahrt Marseille—Dessa. Seit einem Monat verkehren täglich kaum irgend welche Passagiere, während starke Sendungen von Kriegsmaterial und Goldsendungen für Rußland befördert wurden, was nun aufhört.

Flottendemonstration des Dreiverbandes gegen die Türkei.

L.L. Rom, 30. September. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Konstantinopel: Die russische Flotte aus dem Schwarzen Meer nähert sich dem Bosporus. Die englische Mittelmeerflotte zusammen mit einem großen Teil der französischen Flotte versammelt sich in den ägäischen Gewässern. Die gleichzeitige Rundgebung am Bosporus und vor den Dardanellen soll die Türkei zur Zurücknahme des die Kapitulationen aufhebenden Trades veranlassen und sie zwingen, ihre zweifelhaften Stellungnahme gegenüber dem Dreiverbande aufzugeben.

Ein englisches Ultimatum an den Khediven.

Zu der Audienz des englischen Votschafters beim Khediven von Ägypten erzählt der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ aus der unmittelbaren Umgebung des Khediven, daß der Votschafter an den Khediven im Namen des englischen Kabinetts die kategorische Aufforderung richtete, sofort seinen Aufenthalt in Konstantinopel abzugeben. Die englische Regierung stelle dem Khediven bis auf weiteres eine Residenz in Neapel, Florenz oder Palermo zur Verfügung. Die Reise dorthin müsse auf dem Seewege erfolgen. Der Khedive entgegnete dem Votschafter kurz, er habe keinerlei Befehle Englands entgegenzunehmen. Der Votschafter zog sich nach dieser, keinen Zweifel aufkommen lassenden, aber in dieser entschiedenen Form nicht erwarteten Antwort des Khediven in sichtlich Verlegenheit aus dem Audienzsaal zurück. Aus der Umgebung des Khediven verlautet ferner, daß England plante, sowohl den Khediven und die Khediva als auch mehrere mit ihnen reisende ägyptische Prinzen und Prinzessinnen nach Malta als Geiseln zu schaffen, sobald sie auf dem Seewege die türkische Hauptstadt verlassen hätten.

Persien gegen Rußland.

Kämpfe zwischen Persern und Russen.
M.T.B. Konstantinopel, 30. September. (Nicht amtlich.) „Idam“ erzählt: Der persische Stamm Suman griff an der Grenze bei Bachsala die russischen Stellungen von Sirdschir an. 2 russische Offiziere und Soldaten wurden getötet, 4 Offiziere und 400 Mann verwundet. Der Rest

der russischen Truppen floh und ließ 4 Maschinen-gepötre, Waffen und Munition zurück.

Rußland ist Japan gegenüber misstrauisch.

Wien, 30. September. Die „Korresp. Rundschau“ meldet: Die Errichtung japanischer Konjunkte im Gebiet des rechten Amur-Krers in Kikum, sowie im Zentrum von Chailar erregt in Petersburg die Befürchtung, daß Japan seine Expansionsbestrebungen bis an die sibirische Grenze ausdehnen werde. In russischen nationalistischen Kreisen äußert man immer lauter die Befürchtung, Japan werde seine Bundesgenossenschaft in diesem Kriege benutzen, um die Aufmerksamkeit auslands ganz von Ostasien abzulenken und sich bis hart an die russisch-sibirische Grenze zurückzuziehen. Rußland müsse auf seiner Hut sein, denn Japan sei für das russische Reich als Freund gefährlicher, denn als Feind.

Serford und Minden-Ravensberg.

1. Oktober.

Straßenbeleuchtung und öffentlicher Verkehr.

In einem Vortrage auf der letzten Versammlung des Vereins Schächel-Zähringischer Gas- und Wasserfachmänner behandelte Direktor H. Mohr-Altenburg dieses Thema. Er wies darauf hin, daß die Zentren der Städte mehr und mehr Geschäftsmittelpunkte werden, in denen an einigen Stunden des Tages ein außerordentlich reger Verkehr herrscht und daß die Zahl der Wohnungen dort entsprechend abnimmt. Es hat eine Dreizehnenleitung stattgefunden, die Gith, das Geschäftszentrum in der Mitte, daran anschließend die gewerbliche Zone und den äußeren Ring bilden die Wohnsiedlung der wachsenden Bevölkerung. In der ersten finden sich fast nur Geschäfts- und Bürohäuser, kaum noch wenige Wohnhäuser. Daher erfolgt morgens ein Hineinströmen in diese Gegend, die abends verlassen wird. Während in dem Teil das Großkapital seinen Sitz hat, findet innerhalb der gewerblichen Zone im Groß- und Kleinbetrieb die Umverteilung der Waren und Produkte statt. Hier wird weniger auf Repräsentation als auf Ausnutzung jeglicher Chance mittels jeden Mannes gegeben. Es herrscht die Tendenz, in nächstlicher Nähe des Arbeitsplatzes zu wohnen, u. infolge der äußersten Raumausnutzung finden alle diejenigen, die nicht über Mittel verfügen, welche größere Bequemlichkeiten gestatten, hierzu Gelegenheit. In dieser Zone finden sich mit fast 90 % die meisten städtischen Wohngelegenheiten und zwar Mittelstands- und Kleinstwohnungen. Somit bleibt in Bezug auf Bevölkerungsdichte für die räumlich ausgedehnteste dritte Zone nur ein kleiner Bruchteil, wobei noch zu bedenken ist, daß ein nicht unwesentlicher Teil der Bevölkerung in den Vorstädten, also noch außerhalb dieser Zone wohnt und durch Fahrgelassenheit irgend welcher Art zu seiner Arbeitsstätte gelangt.

Diese Umstände bringen den eingangs erwähnten regen Verkehr in der Stadt an einzelnen Tagesstunden mit sich, und es ist von Wichtigkeit, sich in Bezug darauf die Frage vorzulegen, ob die Beleuchtung der Städte und das Programm, nach dem die Beleuchtung ausgebaut wird, den Verkehrsverhältnissen in ausreichendem Maße Rechnung trägt.

Diese Frage ist im allgemeinen mit Nein zu beantworten. Die Regelung der Beleuchtungsfrage geschieht im allgemeinen in der Weise, daß bei Neubau von Straßen nach ganz genau bestimmten Schemata, eventuell unter Rücksichtnahme darauf, ob es sich um eine Haupt- oder Nebenstraße handelt, die Entfernung zwischen den Laternen bestimmt wird.

In Bezug auf die Beleuchtung bedenkt man nicht, daß man mit der Planung der Straßen nicht nur den Zweck verbindet, das Land bebaufähig zu machen, sondern eine Verbindung zwischen den Stadteilen, sowie eine Erleichterung und Entlastung des Verkehrs schaffen will. Der Verkehr soll nicht Vorläufer der Beleuchtung sein, sondern sie soll ihn in bestimmtem Rahmen lenken, was sich auch erreichen läßt und eine Verminderung der übermäßigen Belastung und damit stärkeren Abnutzung der Straßen mit sich bringt. Bei außeracht lassen dieses Umstandes ergibt sich in der Folge eine Abwendung des Verkehrs von den schlecht beleuchteten und weiteren Belastung bereits überlasteter Straßen. Bei Betrachtung unserer Großstädte finden wir nun in der Regel eine übermäßig erleuchtete Gith, deren Helligkeit auch nach Schluß der Geschäftszeit, wenn sie so gut wie verlassen ist, die gleiche Helligkeit und schlicht beleuchtete Nebenstraßen. Nach Rückschlus in der Gith ergibt sich ein Strom von Menschen in die gewerbliche Zone, in der 90 % ihre Wohnung haben. Dort findet sich nun eine mangelhafte Beleuchtung, was infolge von volkswirtschaftlichen Standpunkten aus fehlerhaft ist, als damit der Verkehr dort unterbunden wird und offene Geschäfte nicht florieren können. Die Gegend wird entwertet, da auch der Durchgangsverkehr unter diesen Verhältnissen leidet. Man muß, kurz gesagt, bestrebt sein, in Rücksicht auf den Verkehr das Zentrum der Städte zu vergrößern und zwar nach allen Seiten hin. Gut beleuchtete Straßen müssen den Verkehr bis zum Zentrum und von da wieder nach entfernteren Punkten führen. Wichtig ist auch, daß man von einer Seite der Stadt zur anderen gelangen kann unter Umgehung des Zentrums. Die zu diesem Zweck gebauten Ringstraßen, besonders die naheliegenden, sollten besonders gut beleuchtet werden. Auch gute Fußwege, die besonders ältere Leute gern benutzen, vernachlässigt man nicht, ebenso nehme man Rücksicht auf den Autoverkehr. Dem weiteren Wege, solange sie gut beleuchtet sind, nichts anmachen. Als Ablenkungspunkte für den allzu stark werdenden Verkehr kommen die Zugänge zu öffentlichen Gebäuden, Postämtern usw. in Betracht. Ferner muß durch gute Beleuchtung der Verkehr von großen Plätzen anständig nach allen Seiten verteilt werden usw.

Diese Entlastung des Zentrums durch Ablenkung des Verkehrs in die gewerbliche Zone hat noch einen weiteren Vorteil. Während dort, wo der Hauptverkehr sich drängt, die Bodenpreise zu schwindelnder Höhe steigen, kann in den anderen Gebieten eine Entwertung der Grundstücke statt. Diese können wieder gelassen werden, wenn durch gute Beleuchtung der Verkehr dorthin zurück-

gelenkt wird, worauf der gewerbliche Mittelstand, um den es sich hier hauptsächlich handelt, gewiß Anspruch hat. Erreichen läßt sich durch gute Beleuchtung sehr viel in dieser Beziehung. Straßen, die vorher gezwungen betreten wurden, entwideln sich wieder zu lebhaften Geschäftsstraßen und die dankbaren Geschäftsleute waren dafür gern bereit, das Gaswert in jeder möglichen Weise zu unterschätzen.

Durch diese Vergrößerung des Zentrums wird also eine gesunde Bodenpolitik getrieben, und die aufgewendeten Mittel werden reichlich Zinsen tragen. Eventuell, ließe sich das erforderliche Kapital durch eine Beleuchtungssteuer, die gewiß berechtigt ist, aufbringen.

In der anschließenden Besprechung wies Dr. Pfeiffer auf Magdeburg als Beispiel, wo die von Dir. Mohr geschiederten Zustände vorhanden gewesen wären, die eine Hauptstraße hell erleuchtet, während die andere infolge der spärlichen Beleuchtung für den Verkehr weniger in Betracht kam. Ein gänzlich verändertes Bild hätte die Aufstellung einer Preßgasbeleuchtung gebracht und zwar von 135 Preßgaslampen zu 1000 Kerzen auf eine Straße von nicht ganz 1 1/2 Kilometer. Der Gasverbrauch stellte sich auf 1/2 Liter Gas pro Kerzenstunde und die selbsttätige Zündung trat bei einem Druck von 1,40 Meter in Funktion. R. R.

Feldpost-Briefe.

M. den 14. Sept. 1914.

Liebe Eltern und Geschwister!
Meinen Brief vom 9. September habt Ihr hoffentlich erhalten. Wir sind von dort bis zur Fronte St. marschieren. Hier war unsere schwere Artillerie aufgestellt. 8 unserer Geschütze haben in 1 1/2 Tagen 2000 Schuß auf Russen abgegeben, das war ein Däumchen. Ihr könnt's Euch gar nicht vorstellen. Die russische Artillerie schoß etwa 500 Meter zu weit nach links. Dann verließen die Russen nachmittags 2 Uhr ihre Stellungen. Wir lagen in einer Mulde zum Schutze unserer Artillerie. Die Geschütze konnten über uns weg, als wenn es eine Schär Spaten an einem vorbeiflog. Da habe ich erst gemerkt, wie gern ich lebte. Dieses Schießen dauerte etwa zwei Stunden, dann haben wir die Russen verfolgt. In den russischen Schützengräben sah es traurig aus. Auf einer Stelle hatte unsere Artillerie in die abziehenden Kolonnen geschaut. Da sah es nett aus. Dann haben wir die Russen in Gilmarschen verfolgt, konnten sie aber nicht einholen. Es war sehr warm und kein Wasser zu haben, denn die Russen hatten es vergiftet. Marschieren haben wir bis 6 Uhr abends, denn um 6 Uhr ist es hier schon dunkel und es fängt zudem an zu regnen. Überall brennende Dörfer und Gutshöfe. Wir waren zu 4 auf Vorposten. In einem Graben, etwas Stroh darin, haben wir geschlafen, kalt, naß, alles zusammen. Um 2 Uhr nachts geweckt, immer Regen, abmarschieren um 6 Uhr. Ich kann Euch sagen, daß hier ein solcher Schmutz ist, daß er uns in die Nase kam. Dann marschierten wir bis 8 Uhr. Auf freiem Felde haben wir wieder etwas geschlafen, aber immer Regen. Wir konnten nicht mehr vorwärts. Auf einer Stelle haben die Russen eine Brücke verbrannt und nun mußten wir mit unserer Artillerie durch, das war schon anzusehen, genau wie im Kino. Nun sind die Russen aus Deutschland wieder heraus, und die Bewohner können ruhig schlafen. Wo sie hergekommen waren, hatten sie alles geplündert und nachher wieder fortgeworfen, weil wir zu nahe hinterher waren. Jetzt haben wir einen Tag Ruhe und liegen auf dem kaiserlichen Gute M. . . . kurz vor St. . . . Ich bin so freudig geworden, wie ein alter Mann; aber gehen muß es und es geht auch. Bin immer gut auf'm Damm. In Essen gab's in 6 Tagen nur Wasser und Brot, weil die Russen unsere Küchenwagen entzweiggeschossen haben. Es geht schon wieder besser, wir haben einen neuen Bismarck. Ich hab's doch früher schon gehabt, aber es schadet nichts, hoffentlich komme ich wieder, und dann wird alles wieder gut. Die Russen, die wir verfolgten, sind dem Armekorps bei St. . . . in die Arme gelangt und total vernichtet. Nun warten wir auf neue Russen und werden wohl morgen an die Grenze marschieren. Es sind noch 20 Kilometer. Ich habe wenig geschrieben, weil wir nichts los werden können. Alles ist zertrübt. Die Briefe und Karten sind nicht übergekommen, weil ich zur Kompanie gekommen bin, also schreibt alles nochmal. Ihm ist's Papier alle. Viele Grüße an Euch Lieben. Euer G.

B. den 22. September 1914.

Liebe Eltern und Geschwister!
Habe gestern eine Karte und auch ein Päckchen Schokolade erhalten, wofür ich herzlich danke. Nur zu rauchen fehlt uns. Das Gardekorps hat noch 5 Tage Ruhe. Ob wir hier auch noch so lange Ruhe haben, weiß ich nicht, denn unser Chef will immer wieder zur Geschäftsstelle vor. Bei der ständigen Schlacht bei Ch. . . . wo wir in Tätigkeit waren, hat unser Chef das Eisener Kreuz bekommen. Man sieht schon hunderte mit Eisernen Kreuzen herumlaufen, wovon welche wirklich Feldmedaillen vollbracht haben. So z. B. hat sich ein freiwilliger Pionier in eine Brücke über die Maas einmauern lassen. Mit Lebensmitteln versehen, hat er dort einige Tage vollbracht und dann, nachdem die französischen Truppen herüber waren, hat er die Brücke gesprengt, sich als Franzose verkleidet und ist so bei den Seinen wieder glücklich angekommen, und es gibt viele andere derartige Heldentaten mehr. Heute morgen 5 Uhr haben wir unsern Chef einen Geburtstagskuchen gebracht, wobei wir zum Schluß sangen: „Deutschland, Deutschland, über alles“; denn bis jetzt ist doch schon erwiesen, daß wir Deutschen noch immer die Alten sind. Vor uns stehen sich zwei Millionen gegenüber. Auf die Entscheidung der Sache ist noch zu warten. Mit herzlichem Grusse und Dank an Euch alle. Euer Fr.

Abgewiesene Beschwerde der ehemaligen Freire.

Feuerwehr durch den Regierungspräsidenten.

Wie uns der Magistrat mitteilt, hat der Regierungspräsident in Minden auf die Beschwerde der früheren Freire. Feuerwehr folgende Entscheidung getroffen: Die eingehende Prüfung der Beschwerde vom 24. Mai d. Js. hat mich nicht veranlassen können, den Magistrat zur weiteren Bestätigung des bisherigen Vorgehens anzuweisen, da auch ich nach Einsicht der Vorgänge einen Wechsel für erforderlich erachten muß, wenn ein ersprießliches Zusammenarbeiten möglich bleiben soll. Einmütigen hat die Feuerwehr selbst dies durch ihre Beschlüsse unmöglich gemacht.

Entfernt die alten Sonderblätter. Die Sonderblätter der Zeitungen sollten aus Schaufenstern und sonstigen Aushängestellen doch möglichst schon am Tage nach ihrer Ausgabe wieder entfernt werden. Wir haben an dieser Stelle bereits einmal darauf aufmerksam gemacht, wie leicht durch tagelanges Hängenlassen der veralteten Meldungen unangenehme Irrtümer entstehen können.

Jubiläum der Arbeit. Der Hausdiener Hermann Schwaner, Diebsteckstraße wohnhaft, kam heute auf eine 25jährige Arbeitszeit in Diensten des Hotelbesizers Horig zurück. Dem Jubilar treuer Arbeit sind zu diesem schönen Tage mancherlei Ehrungen zuteil geworden. (Aus dem Schwaner.)

Uzum Wohnungswechsel. Anlässlich der gegenwärtigen Hochzeit wird die rechtzeitige polizeiliche Meldung des Umzuges in Erinnerung gebracht.

Von der Post. Es sei darauf hingewiesen, daß die Schalterdienststunden beim hiesigen Postamt, sowie der Telephondienst von heute ab erst um 8 Uhr beginnen. Der Schalterdienst für die Briefausgabe beginnt um 1/8 Uhr.

Trocknet Kefel, Birnen und Zwetschen! Was zur menschlichen Nahrung geeignet ist, darf man in dieser Zeit nicht umkommen lassen, muß es vielmehr möglichst für den Winter und Frühjahrsbedarf aufheben. Dies ist bei Obst am besten dadurch möglich, daß es getrocknet

wird. Auf die massenhafte Einfuhr von kalifornischen Kefelschnitten, Aprikosen und anderen ausländischen Trockenobst können wir nicht rechnen, deshalb müssen wir selbst an getrocknetem Obst herstellern, was nur möglich ist.

Arbeitslosigkeit in Handwerk und Gewerbe. So schreibt die Handwerkskammer, nach einer Verfügung des Kultusministers, daß durch die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen für höhere Lehranstalten Mittel durch den Staatshaushaltsetat oder schon früher bereit gestellt worden sind und die Beschaffung noch nicht erfolgt ist, die Lieferungen künftighin bald vergeben werden. Dies Vorgehen ist vorbildlich und sollte von allen Kommunalbehörden und privaten Auftraggebern nachgeahmt werden. Nachdem durch die fleißigen Schlichtungen unserer tapferen Heeresunterstützungsgesellschaften und die Leistung der Kriegsanleihe ein so glänzendes Ergebnis erzielt hat, liegt kein Grund für eine weitere Zurückhaltung notwendiger oder möglicher Aufträge an Handwerk und Gewerbe vor. Jeder, der Handwerk und Gewerbe arbeiten annehmen läßt und diese gleich bezahlt, trägt dazu bei, daß Arbeitslosigkeit und dadurch in vielen Familien vermindert oder verhindert wird.

Wiesfeld, 30. September. Das Reichsgericht verwarf gestern die Revision des Verurteilten Fritz Weith, der vom Schwurgericht in Wiesfeld am 10. Juli d. J. wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Er hatte in

der Nacht zum 14. Juli vorigen Jahres in Bergkirchen seine Ehefrau ermordet.

Ein Mädchen in Masuren singt:

Die Glocken läuten wieder so tief —
Ich weiß es wohl: Das Ränzchen tief
Klagend die ganze Nacht . . .
Es schleicht der Tod von Haus zu Haus,
Nächtlich alle hängenden Lichter aus,
Hat alle Türen zugemacht.

Die Glocken dröhnen dumpf und schwer —
Die Mutter hört es nun nicht mehr.
Stumm starren die Gassen . . .
Wie grau und elend alles ist:
Erbaum dich außer, Jesus Christ —
Nun bin ich ganz verlassen!

Otto Albert Schneider.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: A. L. Pohlmeier, für den geschäftl. Teil: G. Bese, beide in Herford.

Nach im Felde wird die Herforder Zeitung für Stadt und Land gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.
Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Viktoria-Lichtspiele.
Nur noch heute u. morgen:
3 Stunden angenehmer Unterhaltung und Zerstreuung
bietet Ihnen der Pracht-Spielplan auf der Radewig.
Das Kino ist geheizt.

Garde-Verein.
Sonntag, nachm. 4 Uhr: Versammlung.
Billige Kleider
wird man sich am besten nach dem bei der Frauenwelt so allgemein beliebten Favorit-Modellalbum, nur 60 Pfg., herstellen. Man kann alles mit Hilfe von Favorit-Schnittchen bequem nachschneiden. Erhältlich bei Eick Nachfolger, Herford.

An der Ahmserstraße ein neuerbautes
2 Familienhaus
2 abgeschlossene Etagen, je 4 Räume und Speisekammer, der Neuzeit entsprechend eingerichtet zum 1. Okt. bezugsfähig, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft: Wirt Herm. Freitag, Ahmserstr.

Wohnhaus
am Kaiser Friedrichs-Wall wird zum 1. April nächsten Jahres frei und soll von da ab anderweitig vermietet werden.
Herford, 29. Sept. 1914.
G. König, Architekt.

Wohnung
zu vermieten, 5-6 Räume.
Hämelingstraße 14a.

Billige und praktische
Konserven-Dosen
in allen Größen, ohne Beschädigung, beim Kochen sich selbsttätig schließend, empfiehlt
Wihl, Dreseler.

Bekanntmachung.
Das stellvertretende General-Kommando VII. Armeekorps teilt uns mit, daß nach gut erhaltenen Pferdegeschirren (Sättel, Baumzeug, Selen, Kammern) sowie auch Armeesbedarf aller Art für Bekleidung und Ausrüstung der Truppen angekauft werden.

Etwas Angebots sind an den Magistrat (Militäramt) zu richten, welcher dieselben dann an die zuständige Stelle weitergibt.
Herford, den 29. September 1914.
Der Magistrat.

Suche per sofort mehrere
Kürschner
auf Militär-Pelzmäntel.
C. Baltzer,
Sträßburg i. E.,
Gewerkschaubau.

Schokoladen-Arbeiter
für Klopptisch auf sofort gesucht.
Schnebel & Bortfriede,
Schokoladenfabrik.

Fabrikarbeiterinnen
Mädchen fürs Land
Schuhmacher
Maurer
Klempner
Arbeitsamt Herford,
Wallengasse 1.

Suche für meine Damen
schneiderin der sofort
2 Lehrmädchen.
Emilie Freidhoff,
Wiesfelderstr. 16.

Zahlungsschwierigkeiten, Außergerichtliche Vergleich,
Interessenvertretung
erleidet auswärtiger, erfahrener Kaufmann, torrest u. gewissenhaft. Anfragen unter Z. 200 an die Exped. d. Bzg.

Futter-Kartoffeln
empfehlen sehr billig
Ulrich Naumann
Deichstraße 1.

Speise- u. Futter-Kartoffeln empfiehlt
A. Malachewitz,
Schlosserstraße 14.

Dauerbrenner
(Emaille) billig zu kaufen gesucht. Offerten unter G. an die Exped. d. Bzg.

Schwarzer Teckel
entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben im
Hotel „Stadt Berlin“
Alter Markt.

Guter Feldstecher
80-100 Mark fürs Feld zu kaufen gesucht. Offerten unter 1265 an die Exped. d. Bzg.

Kreibanf (Marktthalle).
morgen früh 8 Uhr:
Rind- u. Schweinefleisch.

Bekanntmachung.
Anlässlich des jetzigen Umzugstermines werden die Hauswirte noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Räumungslagen gegen Kriegsteilnehmer und deren Familien nicht zulässig sind, bezw. nicht zur Ausführung gebracht werden dürfen.
Herford, den 30. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Ostwalds Handelschule Herford
Mindenerstr. 6 Telefon 561
Am 5. Oktober beginnen
neue Handelskurse
verb. mit praktischem Übungskontor für Damen und Herren (getrennt) zur gründl. Ausbildung für den Kaufm. Beruf
als Buchhalter, Korrespondent, Geschäftskorrespondent, Kassierin, Kontoristin, Damen u. Herren u. höherer Schulbildung können auch als Geschäftskorrespondenten u. Korrespondenten für fremde Sprachen ausgebildet werden. Sonst geeignet für den Besuch einfacher Schulbildung.
Zusolge der durch den Krieg entstandenen wirtschaftl. Verhältnisse werden den Besuchern der Winterkurse weitgehende Zahlungserleichterungen eingeräumt. Ein Teil des Schulgeldes kann sogar bis nach Beendigung des Krieges gestundet werden, um schon jetzt die Vorbereitung zur Erlangung von Kontorstellen zu ermöglichen, für welche nach einem für uns Deutsche hoffentlich günstigen Verlauf des Krieges die Nachfrage besonders groß sein wird.
Man verlange kostenlos Uebersichtspläne u. mündl. Besprechung mit dem Leiter. Sprechstunden täglich, auch abends. **Dipl. Kaufmann Ostwald**
Diplomhabender der Handelshochschule Göttingen.

In unserer Buchhalterei findet tüchtiger
junger Mann
sofort dauernde Stellung. Nur schriftliche Angebote erbeten.
L. Elsbach & v. Nordheim.

Modellhut-Ausstellung
Lilli Spiegelberg.

Winterische Gewerbeschule für Frauen und Mädchen.
Anmelddungen neuer Schülerinnen für den am 5. Oktober d. J. beginnenden Abendkursus in der Gewerbeschule für Frauen und Mädchen, Alter Markt 6, werden bis zum 4. Oktober 1914 in der Gewerbeschule entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursums zu richten, welche darüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausübungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unangemessenen Betragen Anlaß zur Aufhebung der Teilnahme an der Gewerbeschule vor, so ist die Schülerin vom Unterricht auszuschließen. Zweck des Unterrichts ist: Die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garberobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche, Hüte anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:
1. Handarbeit, wie Filzen, Stopfen, Weißticken.
2. Maschinennähen, Anfertigen von verschiedenen Wäschegegenständen.
3. Schneidern, Anfertigen von Mäusen, Röcken, Kinderkleidern, Modifizieren alter Garberobe.
4. Putzmachen, Nähen von Häuben, Quisformen, Kinderhüten, Mägen, Garnieren und Modifizieren von Hüten.
Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8-10 abends.
Die Schüler haben beizubringen diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mark Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur 3 Mark monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.
Herford, den 24. Sept. 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Anlässlich des jetzigen Umzugstermines werden die Hauswirte noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Räumungslagen gegen Kriegsteilnehmer und deren Familien nicht zulässig sind, bezw. nicht zur Ausführung gebracht werden dürfen.
Herford, den 30. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Der Verkauf von Handarbeiten zu Engros-Einkaufspreisen wird bis zum 15. Oktober fortgesetzt.
Anton Schaefers.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.
In unser Handels-Register, Abt. A, ist unter Nr. 542 die Firma „Hermann Stratmann“ in Enger i. W. und als deren Inhaber der Kaufmann Hermann Stratmann zu Enger i. W. am 28. September 1914 eingetragen.

Abendkursus für Koch- und Haushaltungskunde.
Zweck des Kurses.
Ist die praktische Erlernung einer ganz beschränkten Anzahl Koch-Rezepte für die Zubereitung guter, billiger und kräftiger Kost im kleinen Haushalt, sowie die Erwerbung der notwendigen Kenntnisse über den Wert, den Einkauf und die Behandlung der marigängigsten Nahrungsmittel. Die Erlernung geschieht am Herd selbst.

Kreis der Besucherinnen.
Der Besuch ist allen Mädchen und Frauen gestattet, in erster Linie aber bestimmt für Mädchen, welche die Eingehung der Ehe beabsichtigen, aber infolge ihrer Beschäftigung auf der Fabrik oder in anderer gewerblicher Arbeit in feiner Weise Gelegenheit haben, die für die vernünftige und wirtschaftlich richtige Haushaltungsführung unbedingt notwendigen praktischen, sowie auch einige theoretischen Kenntnisse zu erwerben.

Zeit des Kurses.
Anfang 19. Oktober 1914, Ende 14. November 1914
Hier Wochen hindurch sollen jede Woche an 3 Abenden von 7/8 bis 10 Uhr die Kurse abgehalten werden, also wöchentlich 6 Stunden, im ganzen 24 Stunden, erteilt werden.

Ort und Leitung.
Die mit 6 Herden und allen sonstigen Erfordernissen ausgestattete **Kochschule der Bürgerschule II** unter den Linden wird benutzt. Die Leitung übernimmt die hierfür besonders praktisch vorgebildete, bewährte Lehrerin für Koch- und Haushaltungskunde an der städtischen Bürgerschule.

Vergütung.
Beansprucht wird die Zahlung einer Gebühr von 3 Mark für den ganzen Kursus. Jedoch wird dieselbe Frauen und Mädchen, welche zur Zahlung nicht glauben imstande zu sein, auch gern erlassen.

Die Meldungen
werden bis zum 17. Oktober auf dem Rathaus III, Zimmer Nr. 7, in den gewöhnlichen Dienststunden entgegen genommen.
Der 1. Bürgermeister. Buse.

Bekanntmachung.
Um dem Bedürfnis der Bevölkerung nach zuverlässigen Nachrichten zu genügen, genehmige ich hiermit auf Grund des § 105 e Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung allgemein während der Dauer des Krieges für alle Zeitungs-Druckereien des Regierungsbezirks Minden die Herstellung und Verbreitung von Sonderblättern an Sonn- und Festtagen, soweit dieses nicht schon nach § 105 e Abs. 1 Nr. 1 a. a. O. bezüglich solcher Sonderblätter, welche lediglich die amtlich verbreiteten Mitteilungen vom Kriegsschauplatz veröffentlichen, ohne weiteres zulässig ist, unter folgenden Bedingungen:
1. Die Sonderblätter dürfen nur solche Nachrichten enthalten, die vom Wolffschen Telegraphenbureau bei den Geschäftsstellen der Zeitungen eingegangen sind.
2. Diejenigen Druckereien, welche hiernach Arbeiter an Sonn- und Feiertagen beschäftigen, sind verpflichtet, ein Verzeichnis anzulegen, in welches, für jeden einzelnen Sonn- u. Feiertag die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung, sowie die Art der vorgenommenen Arbeiten einzutragen sind.
3. Sofern die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, oder die Arbeiter am Besuche des Gottesdienstes hindern, ist jeder Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von jeder Arbeit frei zu lassen.
Minden, den 16. September 1914.
Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.
An die Familien Herfords, welche in der Stadt und bereit sind, verwundete Soldaten, die sich dem Wege der Heilung befinden und einer Lagerbehandlung nicht mehr bedürfen, bei sich aufzunehmen und bis zur völligen Genesung die Entlassung zu pflegen, richte ich die freundlichste Bitte, mir ihre Bereitwilligkeit umgehend mitzuteilen oder auf dem Militärämte, Rathaus III, Zimmer Nr. 2, anzumelden.
Die Aufnahme dieser Genesenden ist Privatwohlthätigkeit. Pflegekosten werden daher nicht gezahlt.
Herford, den 29. September 1914.
Der Vorsitzende des Ortsvereins vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Herford.
Buse, 1. Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von 70000 Kilo Speiselartoffeln soll für die Zeit vom 15. Oktober 1914 bis zum März 1915 freihändig vergeben werden. Angebote, unter Angabe der Sorten, sind verschlossen und mit der Aufschrift versehen:
„Angebot auf Speiselartoffeln“
bis zum 5. Oktober 1914 an die diesbezügliche Direktion einzusenden.
Die Lieferung versteht sich frei Anstaltsfuhr.
Herford, 30. September 1914.

Zellengefängnis.
Bekanntmachung.
Der Herr Regierungs-Präsident hat auf Grund des § 59 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 1. Juli 1883 den unterzeichneten Stadtschuss in der Beschlussfassung über den Antrag der Stadt Herford auf Erteilung der Genehmigung zur Errichtung einer Ammoniakfabrik auf dem Grundstück der städtischen Gasanstalt (Parzelle 2648 III an der Werrestraße im Stadtgebiet Herford) beauftragt. Wir bringen gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung dieses Vorhaben der Stadt Herford mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen innerhalb 14 Tagen — von dem Tage der Veröffentlichung ab gerechnet — in Herford, Rathaus III, Zimmer 7, wo die Beschreibung und die Pläne der Anlage vorliegen, von 8-12 Uhr zur Einsicht öffentlich ausliegen, schriftlich oder mündlich erhoben werden können. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr erhoben werden. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf Sonntag, den 17. Oktober, mittags 12 Uhr in Herford, Rathaus III, Zimmer 6, anberaumt. Im Falle des Ausbleibens der Widersprechenden wird gleichwohl mit der Errichtung der Anlage vorgegangen werden.
Wiesfeld, den 26. September 1914.
Der Stadtschuss des Stadtkreises Wiesfeld.
Der Vorsitzende: Stapenhorst.

Bekanntmachung.
In den nächsten Wochen kaufen wir jede Menge frischen und geräucherten Speck. Angebote schriftlich erbeten.
Herford, den 30. September 1914.
Der Magistrat.

Kriegsver sicherungs-Anträge
nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.
Stadt-Sparkasse zu Herford.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 22.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 RM., bei Postbestellung 1.85 u. Beleggeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 230

Herford, Donnerstag, den 1. Oktober

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Kriegstagebuch der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Nachtrag vom 31. August.

Generaloberst von Kluck schlägt einen Planenangriff bei Comblès zurück. — General von Hausen drängt den Feind auf die Maas bei Reims zurück. — Das Fort les Epesses wird genommen. — Die Festung Montmédy ist gefallen; der Kommandant mit der ganzen Besatzung wird gefangen genommen. Auf den Jaren wird ein Attentat versucht. Der Zar selbst bleibt unverletzt. In Ostpreußen mehren sich die Gefangenen täglich. Die neuesten Meldungen wissen von 90 000 zu berichten. — Japan hat die Blockade an der Küste von Kiautschou begonnen.

1. September.

Deutsche Truppen ziehen in Compiègne ein, 84 Kilometer vor Paris. Die wichtige Fabrikstadt Lodz Südpolen ist von deutsch-österreichischen Truppen besetzt. Zwischen Bulgarien und der Türkei wird ein Bündnis geschlossen. — Die Serben und Montenegriner werden von den österreichischen Truppen im Sandshaf zurückgeworfen.

2. September.

Die Festung Givet an der Nordostgrenze Frankreichs wird erobert. — Zwischen Reims und Verdun werden zehn französische Armeekorps geschlagen. Ein französischer Vorstoß aus Verdun wird abgewiesen. Der Kaiser befindet sich während des Gefechts bei der Armee des Kronprinzen. Die siebentägige Schlacht im Raum Samoc-Zuhovce (Südpolen) endet mit einem Siege der österreichischen Armee Aussenberg. — Ein Zeppelin-Luftkrieger eröffnet ein heftiges Bombardement auf Antwerpen. Ein russischer Militärszug stürzt in die Weichsel, wobei 1000 Mann ertrinken. Die Bank von Frankreich flieht von Paris nach Bordeaux über. — Nach einer „Times“-Meldung ist auch Amiens bereits von den Deutschen besetzt. — Die belgischen Truppen räumen Mecheln. — Ueber Paris scheint ein zweiter deutscher Flieger. Die Türkei ordnet die allgemeine Mobilmachung an.

3. September.

Die Sperrbefestigungen Hirion, Conde, Lafere und Laon in Nordfrankreich werden genommen. — Die Belagerung der Festung Reims wird eröffnet. Der englische Dampfer „Holmwood“ wird in der Nähe der brasilianischen Küste vom Kreuzer „Dresden“ versenkt. In Rom fand eine Zusammenkunft deutscher und italienischer Sozialisten statt, in der den Italienern nahe gelegt wurde, für die Neutralität Italiens einzutreten.

5. September.

Zwei Forts von Maubeuge und deren Zwischenstellungen werden erobert. Das Artilleriefeuer wird gegen die Stadt gerichtet. Der englische Küstenwächter „Vindell“ und das Torpedoboot „Speedy“ sind auf Minen gestoßen und gesunken.

7. September.

Der japanische Gesandte in Stockholm erklärt, daß Japan nicht die Absicht habe, Truppen nach Europa zu senden. Die Regierungen Englands, Rußlands und Frankreichs verpflichten sich gegenseitig, keinen Sonderfrieden zu schließen. Der englische Passagierdampfer „Runo“ der Whitehall-Linie läuft an der englischen Ostküste auf eine Mine und sinkt. Nach einer Meldung aus Athen ist dem großen englischen Kreuzer „Warrior“ dasselbe Schicksal beschieden gewesen. In Ägypten nimmt die Aufstandsbeziehung zu. Die Bahnlinie Kairo-Alexandrien ist zerstört. Termont wird von den deutschen Truppen besetzt. — Bis jetzt sind drei Forts von Maubeuge in unseren Händen.

8. September.

Die Festung Maubeuge in Nordfrankreich kapituliert. 40 000 Gefangene, darunter 4 Generäle,

400 Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial fallen in unsere Hände.

Der englische leichte Kreuzer „Pathfinder“ ist auf dem Tyne bei Newcastle durch das Unterseeboot „U. 21“ zum Sinken gebracht.

In der besetzten Festung Reims, die sich ohne Schwertstreich ergab, sind zahlreiche Aeroplane im Werte von 1 Million Mark erbeutet.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Frank stirbt vor Lunenburg den Helden-tod.

Die Deutschen besetzen Radom in Rußisch-Polen. Bei dem Versuch, östlich von Mitrowitz in österreichisches Gebiet einzudringen, werden 5000 Serben gefangen genommen.

Die schlesische Landwehr nimmt in einem siegreichen Gefecht mit den Russen 7 Offiziere und 1000 Mann gefangen. Die Belgier werden bei Melle zurückgeworfen. Sent wird von den Deutschen besetzt.

9. September.

Japanische Flieger erscheinen über Tsingtau. Der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ besteht ein Gefecht mit einem englischen Kreuzer.

Die Belgier werden vor Antwerpen, bei Cordegem, zurückgeschlagen. Deutsche Torpedoboots legen Minen vor Ostende.

In Trojes ziehen deutsche Reiter ein. Im Osten hat im ganzen Bereich von Lemberg eine neue Schlacht begonnen.

10. September.

Bei Verdun finden erneut erbitterte Kämpfe statt. — Die Kiesenfchlacht an der Marne hat begonnen.

Die Balfisch-Bai im Südwesten Afrikas wird durch unsere Truppen besetzt.

Prinz Joachim von Preußen wird auf dem östlichen Kriegsschauplatz verwundet und nach Berlin gebracht. Er erhält das Eiserne Kreuz. — Prinz Ernst August von Meiningen stirbt den Heldentod.

Der englische Hilfskreuzer „Oceanic“ geht unter. Generaloberst von Hindenburg erringt in Ostpreußen einen glänzenden Sieg über die Russen.

Der Feind wird unter großen Verlusten allenthalben über die Grenze geworfen und verfolgt. Eine gegen einen überlegenen feindlichen Heereskörper zwischen Meaux und Montmirail kämpfende deutsche Armee wird zurückgenommen. Der Kronprinz nimmt die Forts südwestlich Verdun.

Die Österreicher ergreifen bei Lemberg die Offensive.

11. September.

Das 22. russische Armeekorps versucht über Ryk in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen und wird bei Ryk geschlagen.

Die Schlacht bei Lemberg tobt mit unverminderter Heftigkeit fort.

Tsingtau wird durch 2 japanische Lenkbalkons bombardiert. — Der deutsche Kreuzer „Nürnberg“ kappt das englische Kabel zwischen Vamfeld und Britisch-Kolumbien. — S. M. S. „Karlsruhe“ versenkt bei Barbados den englischen Kreuzer „Gauss Castle“.

In der Nordsee laufen 2 englische Schiffe, ein Dampfer und ein Kriegsschiff, auf Minen und sinken.

In Deutsch-Ostafrika und Kamerun haben nach englischen Meldungen neue Kämpfe zwischen deutschen und englischen Truppen stattgefunden.

In der Schlacht bei Gumbinnen sind 2 russische Großfürsten gefallen.

12. September.

Offiziell wird bekannt gegeben, daß bis zum 11. September 220 000 Kriegsgefangene in Deutschland untergebracht sind.

Die russische Armee in Ostpreußen wird durch General von Hindenburg vollständig geschlagen. — Die deutschen Truppenteile haben bereits die Grenze überschritten und über 10 000 Gefangene, etwa 80 Geschütze, Maschinengewehre, Flugzeuge und Fahrzeuge aller Art erbeutet.

13. September.

Die seit 5 Tagen wütende Schlacht bei Lemberg kommt zum Stehen. Die Österreicher drängen den Feind zurück und nehmen 10 000 Gefangene. Um den Nordflügel der Armee, der bei Rawarusa von überlegenen feindlichen Kräften angegriffen wird, zu schützen, treten die Österreicher den Rückzug in eine günstigere Stellung an.

Ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, wird zurückgewiesen.

Der deutsche Konsul in Abo (Finnland) wird von den Russen wegen Verdachts der Spionage hingerichtet.

14. September.

Der kleine Kreuzer „Hela“ wird von einem englischen Torpedoboot zum Sinken gebracht.

Durch die Schlacht an den Masurenischen Seen wird die russische Wilnaer Armee und die Grobnoer Reserve-Armee geschlagen.

Die Vereinigten Staaten lehnen die Aufnahme einer französischen Kriegsanleihe ab. — Oberst von Reuter fällt an der Spitze seines Grenadier-Regiments.

15. September.

Die über die Save in Oesterreich eingebrochenen serbischen Kräfte werden zurückgeworfen. Deutsche Schutztruppenabteilungen rücken in Britisch-Ostafrika und Nordrhodesia ein.

Die Königin von Holland betont in ihrer Thronrede, daß Holland unbedingte Neutralität beobachten werde.

16. September.

Ein amerikanisches verstärktes Geschwader geht nach den Philippinen ab.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen wegen der Inselfrage werden ergebnislos abgebrochen. Die Bank von Frankreich schafft ihren Goldschatz nach England.

Die Lage in Kairo wird als sehr ernst betrachtet. Fortwährend finden Revolten auf offener Straße statt.

Zwischen Japan und China werden (wahrscheinlich von Japanern) die Kabel zerstört.

17. September.

Die englische Marine-Mission verläßt Konstantinopel.

Der russische General Martos, der in der Schlacht an den Masurenischen Seen gefangen genommen wurde, wird nach Halle a. S. gebracht.

Hindenburg wird vierfacher Ehren doktor der Königsberger Universität.

Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß der englische kleine Kreuzer „Glasgow“ gesunken ist.

Generaloberst von Hausen tritt krankheits halber von seinen Posten als Armeeführer zurück. Seine Stelle übernimmt General der Kavallerie von Einem. Generalquartiermeister von Stein übernimmt den Befehl einer Reservearmee.

18. September.

Südlich von Mohon werden 2 französische Korps entscheidend geschlagen. Französische Alpenjäger werden im Brenschthal in den Vogesen zurückgeworfen.

Bei Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims wurden 2500 Gefangene gemacht. Bei Sennheim im Oberelsaß erringen badische und württembergische Landwehrtruppen einen entscheidenden Sieg über die Besatzung von Belfort.

Die Österreicher unternahmen einen erfolgreichen Vorstoß gegen Serbien. Bajewo wird nach heftigen, für die Serben verlustreichen Kämpfen besetzt. Bei Jatoowo und Altpazua werden die Serben empfindlich geschlagen. 7000 Serben fallen in österreichische Hände.

Der deutsche Gesandte in Bukarest, Herr von Waldbausen, reist nach Berlin.

Das englische Schulschiff „Hägar 2“ ist im Kanal gesunken. — Der deutsche Admiral v. Soucyon wird zum Admiral der türkischen Flotte ernannt.

Die Stadt Königsberg verleiht General v. Hindenburg das Ehrenbürgerrecht.

19. und 20. September.

Fortschritte der Deutschen sind in der Schlacht zwischen Maas und Duse zu verzeichnen. Beschließung von Reims, das in der Kampffront der Franzosen liegt, beginnt. Mehrere französische Vorstöße in den mittleren Vogesen werden zurückgeworfen.

21. September.

Einen glänzenden Erfolg bringt die deutsche Kriegsanleihe, ungefähr 4½ Milliarden Mark werden vom deutschen Volk gezeichnet.

In der Nacht von Daresalam zerstört der deutsche kleine Kreuzer „Königsberg“ den englischen kleinen Kreuzer „Pegasus“, der Daresalam beschossen hatte. — Das englische Unterseeboot U. E. 1 ist gesunken.

Bei Reims erobern die Deutschen die besetzten Höhen von Craonelle und nehmen den Ort Betheny.

Beim Angriff auf die Sperrfortlinie südlich Verdun wird die vorgelagerte Höhe der Cote Vorraine unter Zurückwerfung des 8. französischen Armeekorps erstritten. Ein Ausfall aus Verdun wird zurückgeschlagen.

22. September.

Durch französische Armeebefehle wird bekannt, daß französische Truppen im eigenen Lande plündern und Gewalttate begehen. — Eine Erklärung des deutschen Reichskanzlers stellt fest, daß deutscher Boden nirgends im Besitz französischer oder russischer Truppen ist, ferner, daß allein bei Tannenber und an den Masurenischen Seen 150 000 Russen un- gekommen sind, die Gesamtzahl unserer Kriegs- gefangenen über 300 000 Mann beträgt und über 2000 Geschütze erbeutet sind.

Das Unterseeboot „U. 9.“ Kommandant Kapitänleutnant Otto Weddigen aus Herford, bringt 3 englische Panzerkreuzer „Abulir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken. Die Panzerkreuzer hatten je 755 Mann Besatzung.

23. September.

General Botha übernimmt das Oberkommando für die englische Kapkolonie gegen Deutsch-Südwestafrika. Auf den rechten Flügel des deutschen Heeres gerichtete Umfassungsversuche der Franzosen nördlich von Paris haben keinen Erfolg gehabt. Westlich der Argonnen nehmen die Deutschen Varennes. — Schwere Artillerie beschießt die französischen Sperrforts südlich von Verdun, französische Gegenangriffe werden siegreich abgeschlagen.

24. September.

Aus englischen Quellen kommt die Nachricht, daß an der Grenze von Deutsch-Ostafrika ein scharfes Gefecht auf englischem Gebiet zwischen deutschen und englischen Kolonialtruppen stattgefunden habe.

Die von holländischen Schiffen geretteten Ueberlebenden der durch das deutsche Unterseeboot „U. 9.“ vernichteten englischen Panzerkreuzer „Abulir“, „Hogue“ und „Cressy“ werden in Amsterdam eingebracht, wo sie bis zum Schluß des Krieges bleiben müssen.

25. September.

Der Hauptgang der Schlachtfrent hat auf unserem äußeren Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher noch nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfrent ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts geschehen. Als 1. Sperrfort südlich Verdun ist heute Camp des Romains St. Mihiel gefallen.

Das bairische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt. Andere Truppen haben die Maas überschritten. Im übrigen sind weder im Westen noch im Osten irgend welche Änderungen.

Kapitänleutnant Weddigen aus Herford erhält das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, die gesamte Mannschaft das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Die Stadt Herford sendet dem Helden von „U. 9.“ ein Glückwunschtelegramm.

Nach Meldungen aus Bordeaux erwägt man dort die Rückkehr der Regierung nach Paris. In Bordeaux eingetroffene deutsche Verwundete sollen meist nach Algier weitergeschafft werden.

Die bisherigen ferbischen Verluste an Toten, Verwundeten und Choleraerkranken betragen über 60 000 Mann.

26. September.

Im Westen hat der Feind unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weitausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Vapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht. In der Mitte der Schlachtfrent kam unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampf mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß eine englische Flotte vor den Dardanellen erschienen ist und dort kreuzt.

27. September.

Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen ist heute unverändert.
Der König von Sachsen hat dem Kapitänleutnant Weddigen, dem Kommandanten des „U. 9.“, das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichordens, sowie noch zwei weiteren Angehörigen der Besatzung sächsische Auszeichnungen verliehen.

28. September.

Der deutsche Flieger v. d. Deken unternimmt einen kühnen Erkundungsflug über Paris. Zwei weitere folgen nach. Ganz Paris ist in Aufregung und Wut über das Wiedererscheinen der deutschen Flieger und gibt offen der Entrüstung über die Unfähigkeit der eigenen Flieger Ausdruck, denen es nicht gelungen sei, die deutschen abzuhalten.
Im übrigen liegt von den Kriegsschauplätzen nichts Neues vor.

29. September.

Im Westen fanden auf dem rechten Heeresflügel bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. In der Front zwischen Oise und Maas herrschte im allge-

meinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Maasforts stehende Armee schlug erneute französische Vorstöße aus Verdun und Toul zurück. Nunmehr hat die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet.

Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen.

Im Osten scheiterten russische Vorstöße, die über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten; gegen die Festung Nowogruck kam jetzt schwere Artillerie in Kampf.

Aus dem österreichisch-russischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Angesichts der von den Verbündeten der österreichischen Streitkräfte eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurden unsererseits bei Biecz zerprengt. Nördlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Kavallerie-Divisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Die Perser gehen gegen Rußland vor. Es haben bereits blutige Kämpfe stattgefunden, welche für die Russen ungünstig verliefen.

30. September.

Der Generalstab hat durch den Chef des Sanitätswesens dem Kaiser folgende Meldung erstattet: Vor einigen Tagen wurde in Orschies ein Lazarett von Frontkämpfern überfallen. Bei der am 24. September gegen Orschies unternommenen Strafexpedition durch Landwehrbataillon 35 stieß dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlust von 8 Toten und 35 Verwundeten zurückgehen. Ein am nächsten Tage ausgefandtes bayerisches Pionier-Bataillon stieß auf feinen Feind mehr. Die Stadt Orschies war von den Einwohnern verlassen. Es wurden 20 bei dem Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten, und sie waren durch Einführung von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Wichtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes wurde von zwei französischen Geistlichen unterschrieben bestätigt. Orschies wurde den Erdboden gleichgemacht.

Der Oberkommandierende der österreichisch-ungarischen Streitkräfte, Erzherzog Friedrich, erläßt einen Ameebefehl, in dem es unter anderem

heißt: Die Situation ist für uns und für das deutsche Heer günstig. Die russische Offensive in Galizien ist im Begriff zusammenzubrechen. Gegen Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor.

Auf dem Balkankriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Innere Unruhen, Aufstände, Glend und Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Osten, während die Monarchie und das Deutsche Reich einig und voll starker Zuversicht dastehen. In diesem uns freventlich auszuwehenden Krieg ist bis an ein siegreiches Ende durchzu-

Die Japaner haben die Deutschen 5 Meilen von Tjingtan angegriffen.

In den Kämpfen zwischen Persern und Russen hat der persische Stamm der Suman die Russen bei Sirdschir angegriffen und in die Flucht geschlagen.

(Weitere Nachträge folgen.)

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: A. Pohlmeier, für den geschäftl. Teil: G. West, beide in Herford.

Herforder Adressentafel

Führer durch Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Wir bitten um Beachtung des zweimal wöchentlich erscheinenden Verzeichnisses nachstehender Firmen und Institute von Herford, Stadt- und Landkreis.

Industrie und Baugewerbe

Haus und Heim

Architekten u. techn. Büro: Wilh. Köster, B. D. A. Kurfürstenstr. 8 Georg Fröhlich, Wilhelmstr. 7, F. 468 E. Holze, Jankestr. 56, Techn. Büro für Hoch-, Tief- und Straßenbau F. Kreiß, Weststr. 6 Fr. Kiese, Schillerstr. 8, F. 566 Carl Schubert, Deichwall 1, F. 267 W. Stahlberg, Uhlendstr. 11, F. 139 H. Wefelmeier, Alter Markt 1-3, F. 468 Abdrucken und Vervielfälti- gungen: Büro Smith Premier, Gehrenberg 101 Armaturen: H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1 Asphaltierungs-Geschäfte: Dachdeckerien: Aug. Grube, Uhlendstr. 3, F. 552 H. Mühlenforth, Jankestr. 55, F. 527 Autogene Schweiß- u. Schneidanlagen: B. Brobel, Diebolderstr. 10, F. 599 Badofenbauer: Fr. Bremer, Elberdifferstr. 42 Bade- u. sanitäre Einrichtungen: Carl Schierbaum, Rennstr. 33, F. 36 Spez. Central-Heizungsanlagen Baugeschäfte: W. Beinfuhr, Mindenerstr. 95, F. 512 Handel, Geld- und Hypothekenmarkt Banken: A. Raphaelson, F. 51 Hypotheken-Vermittlung Westfälisch-Lippische Vereins- bank, A. G., Herford Rechtsbüro: Ernst, Luisenstr. 5, Ecke Bahndamm Frau u. Mode Atelier für seine Damenmoden: Wilh. Nebls, Alter Markt 6 A. Thöne, Bügelstr. 2	Baugeschäften u. Baumaterialien: Althoff u. Kalemeyer, Hoch- und Tiefbau, F. 19 Bernh. Breder, Bielefelderstr. 643 Heinrich Deppermann, Engerstr. 72 W. Dickenbrock, Mindenerstr. 76 Aug. Hagerbäumler, Engerstr. 37 Karl Meyer, Stadtholzstr. 28, F. 600 W. Richter, Sellenweg 1, Hoch- u. Tiefbau Wilh. Schmidt, Deion- u. Eisenbetonbau, F. 594 W. Strunk u. Winkelmann, Kampstr. 2 Gebr. Wittland, F. 95 Hoch- u. Tiefbau, Dampfsteigelei Baumaterialien und Zement- waren: Gottlieb Breder, Spez. Wand- u. Fußbodenbelag Baumaterialien en gros: Hugo Bolmer, Radenwigerstr. 10, F. 421 Bau- u. Eisenkonstruktion jeder Art: Oskar Hentschel, Telbenstr. 18, F. 85 B. Brobel, Diebolderstr. 10, F. 599 Bau- und Kunstschlossereien: Oskar Hentschel, Telbenstr. 18, F. 85 C. H. Krömer, Clarenstr. 7 G. Salomon, Heibergstr. 2 Fr. Streubler Nachf., Jankestr. 55, F. 338 Carl Kammann, Löffingstr. 13 Bautischlereien: Althoff u. Kalemeyer, F. 19 Laden- u. Schaufenstereinrichtg. Gust. Wittland, Weststr. 27 H. Köster, Lohne-Ort, Bau- u. Möbelschleierei mit Maschinen- betrieb. Ständiges Lager. Manufakturw., Wäscheanstalt: Aug. Schernkamp, Stbg. 17 Jagd, Sport u. Spiel Fahrräder-Spez.-Geschäfte: Deutsche Fahrrad-Werke H. Biermann, Alt. Markt 6, F. 769 Herforder Reitbahn: Hrn. Kotschke, Bismarckstr. F. 514 Literatur, Kunst und Wissenschaft Buch-, Kunst- u. Musikalien- Handlung: Fr. Kortkamp, Alter Markt 11 W. Mendhoff, Alter Markt 10	Beleuchtungsweisen: H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1 Bilzbauer (Holz): Heinr. Koch, Weststr. A. Lehmpuhl, Mindenerstr. 12, F. 571 Fr. Solter, Friedhofstr. 6 Speer, Nachf. Blatt u. Schneider Johannstr. 16 Herm. Vorwerk, Hämelingstr. 5 Brennmaterialien: Hr. Schernkamp, Bielefelderstr. Dachdeckerien: B. Becker, Altmeyerstr. 11, F. 320 Elektr. Anlagen für Stark- und Schwachstrom: Franz Werth, Erdenstr. 11, F. 706 Farben, Lacke, Oel: Eblers u. Wilde Jankestr. 55, F. 527 G. H. Meyer Gas-, Wasser-Instalat., Ban- kleinereien u. Kupferschmiede: H. Erich, Erdenstr. 41 Otto Ganz, Elisabethstr. 17 Paul Meuschling, Hämelingstr. 13 Gust. Meßler, Rennstr. 25, F. 308 H. Rodus, Löffingstr. 14, F. 627 Spez. Dampf-, Kessel- und Wassereinrichtungen J. Steinmann Bwe., Rennstr. 19, F. 611 Glas- u. Spiegelmanufaktur: E. Leber, Erdenstr. 8 u. 8a, F. 263 Schiffers & Schöler, Goltzstr. F. 656 Spez. Glas- u. Facetten-schleifer. Klängel, Pianos. Th. Mann & Co. Gänsemarkt 8, Klängel, Pianos Unterricht in Konzert u. Streich- Zither, Mandol., Git., Laute: Oskar Stipp, Freiheitstr. 12 Bekleidung Herren-Maß-Schneiderei: Carl Schilke, Kündstr. 2, F. 472 Herren- u. Knaben-Bekleidung: Aug. Schernkamp, Stbg. 17 Hüte und Mägen: D. Bachhaus, Gehrenberg 16 Bielefeld, Oberstr. 13	Glühlampen: H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1 Heizungsanlagen: Gust. Meßler, Rennstr. 25, F. 308 Holzbrecherei: G. Behmeier, Rennstr. 26 Holzschub-Habritation: Wilh. Höner, Deininghauserstr. 50 Rudolf Koll, Eidum, Holzschub- fabrik F. 667 Holzhandlungen: A. H. Schröder Jankestr. 55, F. 527 Dskar Wittland, F. 130 Werderstr. 15, am Löhberbruch Gebr. Noll, Eidum, Sägewerk u. Holzhandlung. An- und Verkauf sämtlicher Holzgüter. F. 667 Hufbeschlag und Wagenbau: J. F. Duest, Fußbeschlag und Wagenbau Lederhandlungen: Otto Nothe, Brüderstr. 15, F. 563 Gebr. Weingarten, Konturstr. 14-16 Malergeschäfte u. Glasereien: Wilh. Freese, Diebolderstr. 75 C. Goldstein, Salzgrüderstr. 17 Philipp Hecht, Brüderstr. 3 H. Heide, Erdenstr. 12, F. 709 Heinrich Kiehl, Schloßstr. 12, F. 524 Kretlow u. Stapel, Mindenerstr. 130 H. Schürmann, Salzgrüderstr. 9 Otto Spanuth, Weststr. 12 Heinr. Stute, Hermannstr. 32 Victor Thomas, Wälgelstr. 63 Maßchinen-Dele und -Fette, Wagen- und Hufette, Verleide und Fette: J. Gottschalk, Bielefeldstr. 97 Spez. Fußbodenputzmittel Martz „Gottschalk“ Möbel-, Wandfliesen und Flurplatten: G. Berensfeld u. Söhne, F. 558 Ofen und Herde, Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte: Carl Dürfopp, Brüderstr. 19 u. 19a, F. 559 Herm. Gieseler, Bergstr. 1, F. 734 Wilh. Wornbusch, Rennstr. 34, F. 663 Schmiedeeisen u. kupferne Wasshöfen und Kessel: H. Schneider, Bruckstr. 5 Schreibmaschinen u. Verviel- fältigungs-Apparate: Smith Premier, Gehrenberg 101 Sindgeschäfte, Zementwaren: A. Weßheide, Brüderstr. 30, F. 589 Edel- und Kunststeinzeug Treibriemen: H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1 Otto Nothe, Brüderstr. 15, F. 563 Gebr. Weingarten, Konturstr. 14-16 Werkzeuge: H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1 Zimmer- u. Bautischlerei Gebr. Wittland, Baugeschäft F. 95	Betten u. Bettfedern-Spez.-G.: Fecher u. Co., Kurfürstenstr. 20 Bildereinrahmung, Spez.-Gesch. Chr. Heimeier, Radewigerstr. 23/25 Hblg. in Spiegel, Bild- u. Rahmen Buchbinderei, Bildereinr. Friedr. Witte, Gehrenberg 21 Färberei u. dem. Reinigung: H. Stührmann, Hämelingstr. 12 Haus- und Küchengeräte: Landgraf Nachf., Brüderstr. 24, F. 452 Inneneinrichtungen und Wohnungsbauf: Ernst G. Breder, Diebolderstr. 29 H. Klingnick, Mindenerstr. 2, F. 210 Anfert. nach Zeichnung D. Pracht, Stifberg, Anfertig. kompl. Wohnungseinricht. W. Schulte, Bügelstr. 3 Anf. kompl. Schlafzimmers und Kücheneinrichtungen Aug. Stüffel, Hofmöbelfabr. Verfäßen für mod. Raumkunst, Zunehausbau u. Kunstgewerbe Zuwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren: Aug. Bedard, Brüderstr. 15 Franz Hoffmann, Gehrenberg 20 Heinrich Schlüter, Luisenstr. 21, F. 325 Laden- und Schaufenster- Einrichtungen: Aug. Wolff Bwe., Möbelschleierei, Kunstgewerbe, Werkstätten, Zunehausbau u. Kunstgewerbe Mahlschneiderei u. Reparatur: W. Kleemann, Neuer Markt Kranken-, Wachen- und Kinderpflege-Artikel A. Bäder, Sandag., Gehrenbg. 18 Frau J. Kampmann, Spez.-Gesch., Brüderstr. 33 Kur- und Badeanstalt: Herminebad Brüderstr., Ecke Goltzstr. Jankestr. 55, F. 527 einf. Bäder Massage u. Krankenpflege: Mar Meyer, Rennstr. 34a, F. 4 Orthopädie, Fußheilverfahren: H. Gronemeyer, Deininghauserstr. 10 Optisches Institut. Max Görn Alter Markt 8	Photogr. Atelier: Samson u. Co., G. m. b. H. Höckerstr. 11, Vorzugl. Nachf. u. A. Billigtes Atelier am Pl. Polsterwaren, Dekorations- Kunst: Kufmann u. Junhof, Neuer Markt 4, Spez. Kunstmöbel Sargbau u. Möbelschleierei: Joh. Hoffmann, Bielefeldstr. Fritz Lutterjohann, Bielefeldstr. 21 A. Duest, Jankestr. 55 Sargmagaz. und Zunaussat. H. Stahlberg, Uhlendstr. 17, F. 513 Fritz Böh, Mindenerstr. 51 Polster., Reparat.-Werkst. anst. u. mod. Möbel Spezial- u. Möbeltransport: H. Kirschhoff, Annastr. 15, F. 496 C. Schneider, Bruckstr. 3 Wilh. Schröder, Engerstr. 3, F. 84 Bahnmitl. Exped., Möbeltransport Gebr. Seiler, Schloßstr. 8 Wilh. Behmeier, Schloßstr. 11, F. 341 H. Winkelmann, Mindenerstr. 11, F. 263 Spez. Lagerung f. Güter a. Art Stahlmatten-Fabrikation Polsterwaren: Herm. Landwehr, Rennstr. 13, F. 43 W. Uffing, Mindenerstr. 86 Eintruf: Eblers u. Wilde Jankestr. 55, F. 527 G. H. Meyer Wäscherei und Plätterei: Friedr. Landré, Bergstr. 14, F. 740 Wilh. Westphal, Mittelstr. 1a Lebens- u. Genussmittel Butter, Käse, Delikatessen: Heinrich Emmerich, Höckerstr. 13, F. 447 Friedrich Kröger, Johannstr. 46, Fernruf 523 Delikatessen, Fisch, Wild, Geflügel: Carl Wasmann, Post- Neuer Markt, F. 58 Fischhandlung Spez.-Gesch. Hr. Coring, Rennstr. 19 Ed. Schwarz, F. 362 Köpenstr. 6, See- u. Fisch-, Gemüse Fleisch- u. Wurstwaren Spez.-G. H. Deppe, Herford, F. 687 Herm. Donnermann, Brüderstr. 8, F. 319 Conrad Huep, 688str., (Jankestr.) F. 219 Gottfr. Huch, Rennstr. 33, F. 241 Emil Pracht, Brüderstr. 2, F. 646 Fr. Redendorf, Konturstr. 12, F. 639 Edw. Redendorf, Rennstr. 229
--	--	--	---	---	---

